Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 25.— Mk. Durch die Post monatl. 25.— Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Merseburgerstraße 14, Fernruf 1047 u. 2251 Geöffnet 7—6 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045 Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 200 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 700 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textzeilentext. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 1 Mark | **Mittwoch, den 28. Juni 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 148**

Eine Kundgebung der Spitzenorganisationen

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern des ADGB., der Afa und den drei Arbeiterparteien haben gestern abend zu einem Ergebnis geführt. Sie richten eine Kundgebung an die Arbeiterschaft und an die Regierung, die u. a. folgende Forderungen enthält:

Sofortiges Verbot und strengste Bestrafung jeder monarchistischen und antirepublikanischen Agitation in Wort, Schrift und Bild.

Verbot und sofortige Auflösung aller monarchistischen oder antirepublikanischen Verbindungen.

Strengste Vorschriften über Säuberung der Regierungsstellen und Behörden, einschließlich der Gerichte und der Reichswehr, von allen monarchistischen oder antirepublikanischen Elementen.

Verbot des Waffentragens außerhalb des Dienstes.

Einsetzung eines Staatsgerichtshofes zur Aburteilung monarchistischer Vergehen, Einziehung des Vermögens Verurteilter, Entziehung von Pensionen und Bezügen.

Die Geltungsdauer dieses Gesetzes ist zunächst auf mindestens zwei Jahre festgesetzt. Vom Reichstag erwarten wir, daß er dieses Gesetz in kürzester Frist verabschiedet und nicht früher auseinandergeht, bis es in Kraft tritt.

Unabhängig hiervon wird gefordert:

Sofortige Amnestie im Reiche und in den Ländern für alle wegen politischer Vergehen Verurteilten mit Ausnahme derjenigen, die im Sinne des Gesetzes strafbare Handlungen begangen haben.

Amnestierung auch für die aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks zur Verantwortung Gezogenen. Einstellung aller aus demselben Anlaß eingeleiteten Disziplinarverfahren.

Die politischen Arbeiterparteien haben sich verpflichtet, diese Forderungen gemeinsam durchzusetzen und alle Maßnahmen der Regierung zur Erreichung dieser Ziele zu unterstützen. Zur Beschlußfassung über die **weiteren Maßnahmen** und die **Mitwirkung der Arbeiterschaft** sind die beiden Bundesausschüsse des ADGB. und des Afabundes **noch für diese Woche zu einer außerordentlichen** Sitzung zusammenberufen.

Berlin, den 27. Juni 1922.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
Leipart. Graßmann.

Afa.
Aufhäuser. Urban. Stehr.

SPD.: Müller. Braun. **USPD.:** Crispien. Dittmann.
KPD.: Meyer. Koenen.

*

Diese Forderungen haben selbstverständlich nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn das gesamte Proletariat in Werkstatt, Hütte und Bureau bereit ist, dafür zu kämpfen. Das Parlament muß wissen, daß die organisierten Arbeiter gewillt sind, alle organisatorischen und gewerkschaftlichen Mittel in Anwendung zu bringen, um die Durchsetzung der obenstehenden Forderungen zu erreichen.

Blaue Bohnen für republikanische Demonstranten

3 Tote, 25 Verwundete in Darmstadt

Darmstadt, 28. Juni. Hier kam es zu Zwischenfällen, die gegen Abend einen ernsten Charakter annahmen. Die Menge drang im Verlaufe der programmäßigen Kundgebungen unvorhergesehen in die Wohnungen der Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, Dingeldey und Dr. Osann ein und zertrümmerten die Wohnungseinrichtungen. Der Abgeordnete Dingeldey wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch der Abgeordnete Osann wurde schwer mißhandelt. Alsdann drang die Menge in die Redaktion der „Hessischen Landeszeitung" ein, zerschlug die Türen und Fensterscheiben, demolierte das Mobiliar und warf die Zeitungen und Manuskripte auf die Straße. Auch in der Redaktion des „Täglichen Anzeigers" wurden alle Fensterscheiben eingeschlagen, das Mobiliar zerstört und die Zeitungen auf die Straße geworfen. Gegen 7 Uhr abends schritt die Polizei ein und feuerte nach einigen blinden Schüssen scharf auf die Menge, woraus diese auseinanderstob. Mehrere Personen wurden verwundet, eine soll getötet sein. Spät abends war wieder Ruhe.

Darmstadt, 28. Juni. Nach den letzten Meldungen soll es bei den gestrigen Zusammenstößen drei Tote und etwa 25 Verwundete gegeben haben.

*

Die Vorgänge in Darmstadt sind symptomatische Erscheinungen für die Stimmung, die im deutschen Arbeitervolke herrscht. In Millionen ist das Proletariat gestern im ganzen Reiche aufmarschiert. Es ist erregt und kocht in verhaltener Wut gegen das Treiben der Mordreaktion. Die gesamte werktätige Bevölkerung gleicht einem Vulkan, dessen Ausbruch jeden Moment zu erwarten ist, wenn nicht Abzug geschaffen wird. Das Proletariat erwartet Taten, **wirkliche Sicherungen gegen die konterrevolutionäre Mordseuche.** Vier Tage sind seit dem Morde Rathenaus vergangen. Die Regierung hat außerordentliche Maßnahmen ergriffen, die unzureichend sind und deren Durchführung außerdem von dem **monarchistischen Klüngel nach Strich und Faden sabotiert werden wird.**

An das deutsche Proletariat!

Arbeiter! Genossen!

Der Schuß der deutschnationalen Mörder auf Rathenau beleuchtet blitzschnell die krisenhaften Zuckungen, in denen die ausgehende kapitalistische Wirtschaft sich windet. Er erhellt die Todesgefahr, vor der das ganze werktätige Volk Deutschlands steht. Seit Monaten haben die Kommunisten warnend ihre Stimme erhoben, daß die Gegenrevolution zum Angriff gegen das Proletariat aufmarschiert sei. Sie haben immer und immer wieder die Einheitsfront aller Werktätigen gegen die kapitalistische und monarchistische Offensive gefordert.

Aber die Regierungsparteien hörten nichts und wollten nichts hören.

Eine Orgesch-Parade löste die andere ab. Ein Regimentstag folgte dem anderen. Die monarchistischen Offiziere der Reichswehr und Schupo, wohlbestallte „Schützer" der Republik, marschierten gemeinsam mit kaiserlichen Offizieren und abgedankten Prinzen unter der schwarzweißroten Mörderfahne. Nichts geschah. Nur eines: der demokratische Reichswehrminister Geßler paradierte mit.

Hindenburg demonstrierte mit Arbeitermord in Königsberg. Nichts geschah.

Der Erzbergermörder Killinger, der Leiter der Mörderorganisation Consul, wurde freigesprochen. Nichts geschah!

Ungestraft und ungehemmt konnten die Führer der monarchistischen Verschwörung, die Ludendorff und Escherich, ihre Putschpläne vorbereiten.

Mit dem Mord an Rathenau hat die Gegenrevolution ihren Angriff auf das arbeitende Volk eröffnet.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Rathenau war nicht der Mann des Proletariats. Er hat in Cannes die Politik des kapitalistischen Wiederaufbaues vertreten, die das arbeitende Volk mit Milliardensteuern, mit Brotpreiserhöhung und Hunger täglich bezahlen muß. Rathenau war der Mann des Ausgleichs, der Illusion des Burgfriedens zwischen Kapital und Arbeit, der die Deckung der Konterrevolution für ihren ungestörten Aufmarsch wurde.

Der Schuß der Mörder zerstörte den Traum der Klassenversöhnung, den das Proletariat allzu lange geträumt hat.

Der Feind tritt aus seiner Deckung hervor

Der Kampf beginnt.

Arbeiter! Genossen! Die Regierung, in ihren Grundfesten erschüttert, ruft auf zum Schutz der Republik. Aber ihre Waffe ist ein Schwert aus Pappe. Reichskanzler Wirth erklärt: Der Feind steht rechts, um im gleichen Augenblick die Stinnespartei zur Teilnahme an der Regierungskoalition einzuladen.

Das Kabinett erläßt eine Ausnahmeverordnung. Aber diese, im Wortlaut bewußt zweideutig, verwandelt in der Hand der monarchistischen Richter und Beamten den angesagten Feldzug gegen rechts in einen wirklichen Kampf gegen links.

Nicht einmal die Regimentstage, die gegenrevolutionären Zeitungen sind endgültig verboten. Richter des Reichsgerichts, Richter der Klassenjustiz, Anhänger des alten Systems sind entscheidend im Staatsgerichtshof, der die monarchistischen Verbrecher aburteilen soll.

Und in Bayern soll Kahr die Verordnung gegen die Monarchisten durchführen!

Glaubt Ihr im Ernst, daß mit einer solchen Verordnung die bewaffnete, zum äußersten entschlossene Gegenrevolution auch nur im geringsten geschreckt wird?

Schon schießt Schupo in Hamburg auf wehrlose Arbeiter

Schon verbietet mittels dieser Verordnung ein preußischer Landrat Versammlungen der sozialdemokratischen Arbeiterjugend.

Wollt Ihr warten, bis Ihr noch mehr Beweise habt, daß nichts erreicht ist, außer gegen Euch, daß die monarchistischen Beamten und Offiziere nur darauf warten, sich gegen Euch zu wenden?

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die Stunde drängt. Eine Verschärfung der Regierungsordnung ist nicht erfolgt. Gewerkschaften und Parteien verhandeln nun über den Erlaß eines verschärften Gesetzes gegen die Reaktion. Es ist notwendig, daß im Augenblick der Gefahr das ganze Proletariat in geschlossener Kampffront zusammensteht.

Aber die Verhandlungen dürfen nicht zu Fesseln des Handelns werden.

Sie können und dürfen nur die Vorbereitung und Mobilisierung der gesamten Macht des arbeitenden Volkes sein zu entscheidenden Massenaktionen gegen die Konterrevolution.

Schaffende Männer und Frauen in Stadt und Land!

Macht steht wieder gegen Macht, Spitze gegen Spitze. Schart Euch zusammen. Die Offensive des geeinten Unternehmertums zermürbt Eure Kraft. Hunger und Teuerung, unerträgliche Steuerlast saugen Euch aus. Der Mord, der Putsch der Monarchisten bedroht Euch. Richtet die geschlossene Kampffront auf, damit endlich Eure Existenz gesichert sei.

Jetzt kommt es darauf an, daß Ihr Euch wirkliche Machtpositionen erringt.

Arbeiter! Genossen! Die Stunde ist ernst. Die Massen fordern Taten. Mit der gewaltigen Demonstration, zu der am Dienstag die deutsche Arbeiterschaft aufmarschiert, darf nicht, wie nach Erzbergers Ermordung, der Kampf zu Ende sein. Wollt Ihr nicht wieder mit leeren Händen heimkommen, so muß er fortgehen, zäh und hartnäckig mit allen, auch den letzten Mitteln, die dem Proletariat zur Verfügung stehen, bis Eure Forderungen verwirklicht sind.

Höchste Bereitschaft ist not! Handeln ist Pflicht!

Berlin, 26. Juni 1922.

Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands
(Sektion der kommunistischen Internationale)

Bis jetzt ist auf Grund dieser Verordnungen kaum etwas geschehen. Das Arbeitervolk aber verlangt, daß gegen die monarchistische Mordseuche und ihre Propagandisten und Geldgeber, nicht allein gegen die Deutschnationalen, sondern auch gegen die der Deutschen Volkspartei, durchgegriffen wird. In Darmstadt hat es darum zur Selbsthilfe gegriffen. Die Helfferich, Escherich, Ludendorff und Konsorten mußten schon längst hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Die Presse der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei mußte schon längst verboten sein. In dieser Hinsicht sind die Vorgänge ein warnendes und mahnendes Menetekel an die Regierung, den versagenden Landeszentralbehörden Feuer auf den Frack zu machen. Die Landeszentralbehörde in Hessen trifft die Schuld an dem Blutbad in Darmstadt.

Wir erwarten, daß die Vorgänge in Darmstadt nun endlich auch den sozialdemokratischen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen veranlassen werden, gegen die nationalistische Presse einzuschreiten, die die demagogische Hetzrede Helfferichs in vollem Wortlaut oder in großen Auszügen gebracht hat und gegen die republikanische Arbeiterschaft hetzt. Herr Hörsing muß auch Maßnahmen ergreifen, um zu verhindern, daß die Dr. Wülmel, Hendenreich und Konsorten, die in der letzten Zeit monarchistische Hetzreden gehalten haben, weiter wühlen. Nur so wird er vermeiden können, daß in Halle und anderwärts in der Provinz Sachsen ähnliches passiert, wie in Darmstadt.

Der Zug der Millionen .....

Die Berliner Demonstration am Dienstag

Berlin, 27. Juni.

Um 12 Uhr verlassen Berlins Arbeiter die Betriebe. Um 1 Uhr bereits stauen sich an 50 000 Menschen vor dem Reichstag. Der Polizeikordon wird durchbrochen. Die Massen strömen auf die Reichstagsrampe. Kein Schupomann wagt zu schießen. 2 Uhr: Unter den Linden marschiert Zug um Zug auf. Verbissen sind die Massen. Worte werden nicht viel gemacht. Ein haßvoller Blick gilt der Universität, dieser Bildungsschule für nicht ungelernte Mörder. ½3 Uhr: Der Schloßplatz, der Lustgarten sind überfüllt. Alle Rekorde werden gebrochen. Die Ziffern wachsen ins Ungeheure. Ein Platzregen von fast einstündiger Dauer macht keinen Eindruck auf die anmarschierenden Truppen der Arbeiterschaft. Laßt die Kleider naß werden, wir sind gekommen, um zu kämpfen, nicht um des Vergnügens willen. 3 Uhr: **Schloßplatz, Lustgarten,** Schloßfreiheit bersten vor Menschen. Die Linden bis zum Alten Fritzen sind ein **wogendes Meer.** Vom Neuen Markt bis zum Alexanderplatz kommen immer neue Züge. Es ist der Zug der Millionen . . .

Unnütz zu sagen, was die Redner sprachen. Die Masse hörte nur mit halbem Ohr. Die Masse wußte, auf **dem Lustgarten in Berlin wird die Schlacht nicht geschlagen,** der Sieg erst in langen, schweren **kommenden Kämpfen errungen.** Da braust ein Gelächter auf: **Ein Galgen wird vorbeigetragen.** Ein Offiziersskerl mit Plempe und Achselklappe, um den Hals das Verbrecherabzeichen, das Hakenkreuz. Und als Gesicht ein Schweinskopf. **„So müssen sie hängen!"** schreit einer. Und Tausende stimmen zu. Nieder mit den Mördern, nieder mit Ludendorff, Tod Hindenburg und Helfferich. So will es das Volk. Und Berlins Arbeiter sind diesmal fest entschlossen.

Zur Zeit, da diese Zeilen niedergeschrieben werden, marschieren noch kilometerlange Züge am Parteihaus der KPD. in der Rosenthaler Straße vorbei. Immer noch tönen die letzten Lieder herauf: „Es kommt der Tag, da wir uns rächen, dann werden **wir** die Richter sein."

Die Demonstration in Halle

Zum zweiten Male waren gestern die Arbeiter aufmarschiert, um dem deutschnationalen Mordbanditentum und der gesamten Reaktion den schärfsten Kampf anzusagen, und den entschlossenen Willen zum Kampfe für ihre Forderungen kundzugeben. Denn die gesamte Arbeiterschaft ist sich klar darüber, daß das monarchistische Gesindel mit dem Morde an Rathenau keinen Punkt hinter ihre Attentate der letzten Wochen und Monate gesetzt hat, sondern nur einen Gedankenstrich. Und es kommt jetzt darauf an, ob die Reaktion den begonnenen blutigen Satz **fortsetzen und schließen** darf, oder ob die Arbeiterschaft soviel Energie aufbringt, um das zu verhindern und in zwölfter Stunde die Reihen schließt und den Kampf für die Durchführung der jetzt aufgestellten Forderungen rücksichtslos durchführt.

Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften und die politischen Parteien hatten beschlossen, am gestrigen Dienstag zum Protest

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220628-17/fragment/page=0001

gegen den Mord an Rathenau und als Kundgebung gegen die Rüstungen und das provokatorische Treiben der Reaktion die Arbeit von 1 bis 6 Uhr nachmittags ruhen zu lassen und die Arbeiter zu einer großen wuchtigen Demonstration um 2 Uhr nach dem Hallmarkt aufgerufen. Die Arbeitsruhe wurde in allen Betrieben restlos durchgeführt. Auch der größte Teil der Geschäfte hatte geschlossen. Kurz nach 1 Uhr begann bereits der Aufmarsch auf dem Hallmarkt. Um 2 Uhr waren mehr als 60 000 Arbeiter und Angestellte auf dem weiten Platz anwesend. Trotz des gegen 2 Uhr einsetzenden Regens, der während der ganzen Zeit anhielt, wo die Redner sprachen, harrten die Massen aus. Es sprachen von der KPD. Schumann, von der SPD. Garbe, von der USP. Deininger und ein Genosse von der KAP. Alle Redner wiesen auf den Ernst der Stunde und auf die Gefahren, die dem Proletariat durch den vollzogenen Aufmarsch der Reaktion drohen. Sie forderten, jetzt einig und geschlossen zusammenzustehen und zu kämpfen, bis die Forderungen zur Sicherung und Erweiterung der politischen und wirtschaftlichen Rechte der arbeitenden Bevölkerung erfüllt sind. Zum Schluß wurde eine Resolution vorgelesen, die die zur Stunde notwendigen Forderungen der Arbeiter enthält und mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. In der Resolution sind folgende Forderungen enthalten:

Sofortige Auflösung und Entwaffnung aller Stahlhelmorganisationen,
Beseitigung aller reaktionären Elemente in Reichswehr, Schupo, Justiz und Verwaltung,
Durchführung des Bielefelder Abkommens (Arbeiterselbstschutz),
Abwälzung der Kriegs- und Reparationskosten auf die Besitzenden durch die sofortige Erfassung der Sachwerte,
Auflösung der Technischen Nothilfe,
Sofortige Freilassung aller wegen politischen Vergehen inhaftierten Arbeiter.

Mit einem Hoch auf die geschlossene Kampffront des Proletariats wurde die wuchtige Demonstration geschlossen.

*

Die Demonstration wäre nun auch beendet gewesen und es wäre auch nicht zu den einzelnen Zwischenfällen gekommen, wenn — wenn nicht bereits der Beweis von den reaktionären Behörden erbracht worden wäre, daß die Ausnahmeverordnungen gegen links angewandt werden. Hätte man die beiden Jugendgenossen, die bei dem deutschvölkischen Ueberfall auf die Kommunistische Kindergruppe verhaftet worden waren, nach Feststellung ihrer Namen wieder freigelassen, so wären die erregten Massen nicht nach dem Polizeipräsidium gezogen und hätten stürmisch die Freilassung der Genossen verlangt. Die Festhaltung der Jugendgenossen war jedenfalls die erste ungeheuerliche Provokation durch die reaktionären Gerichtsbehörden nach der Ausnahmeverordnung. Diese Provokation wollten sich die Arbeiter auf keinen Fall gefallen lassen. Es wurde schließlich eine Kommission aus allen Arbeiterparteien gebildet, die mit Polizeidirektor Dölz verhandeln sollte. Dölz erklärte sich bereit, für die Freilassung mit den Behörden im Gerichtsgefängnis zu wirken.

Inzwischen waren etwa 1000 Arbeiter nach dem Markt gezogen, wo sich ihnen ein Aufgebot von Sipobeamten entgegenstellte. Während die Sipobeamten sich durch den anfährenden nervösen Hauptmann nicht irreführen ließen, zog dieser seinen Säbel und hieb blindlings ohne Grund wie wildgeworden in die Arbeitermassen ein. Unter dem Schutze seiner Beamten flüchtete er dann in das Wachlokal. Zwei Arbeiter waren durch das blindwütige Dreinschlagen an Armen und Händen verwundet worden.

Dieser blutige Zwischenfall eines Offiziers hatte die Erregung der Massen aufs äußerste gesteigert. Hinzu kam noch, daß die Sipooffiziere die Arbeiter durch neue ungeheuerliche Maßnahmen provozierten. So ließ ein Hauptmann aus der alten Schule die Seitengewehre aufpflanzen und gab Befehl, den Platz mit der Waffe zu räumen. Durch das Dazwischentreten einiger Arbeiterführer konnte ein Blutbad, wonach dieser „republikanische" Hauptmann anscheinend lechzte, verhütet werden. Die Sipo nahmen auf Auffordern der Arbeiter ihre Seitengewehre wieder ab und zogen sich zurück. Noch einmal versuchte dieser Hauptmann wenige Augenblicke später, mit einem größeren Aufgebot den Platz mit Gewalt zu räumen. Er kommandierte „schußbereit" und ließ einige Schreckschußsalven abfeuern. Da auch dieses sonst so wirksame Mittel bei der empörten Arbeiterschaft versagte, zog er sich mit seiner Truppe zurück.

Polizeidirektor Dölz, der inzwischen aus dem Gerichtsgefängnis zurückgekehrt war und die Freilassung des Jugendgenossen erwirkt hatte, ordnete schließlich an, daß sämtliche Sipomannschaften zurückgezogen wurden. Erst als die Sipo abgezogen war, beruhigte sich die Arbeiterschaft und verlief sich allmählich in den angrenzenden Straßen.

*

In den Abendstunden kam es auf dem Markt noch zu mehreren Zwischenfällen. Gegen 10 Uhr erschien ein Sipoaufgebot, alles ausgesuchte Leute, die in der rücksichtslosesten Weise gegen alles, was sich auf dem Marktplatz befand, vorgingen. Mit dem Kolben wurde in die kleinen Gruppen eingeschlagen. Ein Jugendgenosse, der gerade aus der Bedürfnisanstalt trat, bekam einen schweren Schlag in den Rücken. Als er und seine Schwester den Beamten zur Rede stellten, schlug der Beamte auf beide ein. Sie wurden dann nach der Wache geschleppt, wo der Jugendgenosse, bevor sein Name festgestellt war, von einem Beamten mehreremals ins Gesicht geschlagen wurde. Der Sowjetstern wurde ihm abgerissen. Ein Beamte drohte dauernd, ihn mit dem Kolben niederzuschlagen. Nachdem so einige Beamten ihr Mütchen gekühlt hatten, wurde er wieder freigelassen.

200 000 Demonstranten in Leipzig

Leipzig, 28. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Am Dienstag, dem 27. Juni, nachmittags ¾3 Uhr, fand auf dem Augustusplatz in Leipzig eine Massenkundgebung der Leipziger Arbeiterschaft gegen die Reaktion statt. Schon lange vor Beginn der Demonstration war der Platz überfüllt. Aus den einzelnen Bezirken zogen die Großbetriebe unter Mitführung von roten Fahnen, Sowjetbannern und Schildern mit der Aufschrift: **„Heraus mit den politischen Gefangenen!" „Tod den Schwarzweißroten!"** und **„An den Galgen mit Ludendorff!"** nach dem Augustusplatz. Die Zugangsstraßen waren versperrt, jeder Verkehr unmöglich. Der Straßenbahnverkehr ruhte. Von 1 bis 6 Uhr nachmittags war **Generalstreik.** Die Beamten der **Post, Eisenbahn** und der **städtischen Werke** nahmen geschlossen an der Demonstration teil. Es waren angeblich 200 000 Teilnehmer. Eine solche Demonstration hat Leipzig bisher noch nie gesehen. Selbst während der Revolutionstage 1918 nicht. Von den Tribünen sprachen elf Redner von den Gewerkschaften, der SPD., USPD. und KPD. Die KPD. stellte drei Redner.

Riesendemonstration in Frankfurt a. M.

Eine noch nie dagewesene Teilnehmerzahl wies die vom Gewerkschaftskartell, der Afa und den drei Arbeiterparteien einberufene Kundgebung der Frankfurter Arbeiterschaft am 27. Juni auf. Mehr als 100 000 Menschen füllten den Opernplatz und die umliegenden Straßenzüge. Die Zahl der vorhandenen Redner reichte kaum für die versammelten Massen aus. Rote Fahnen und Plakate, die die Forderungen der Arbeiterschaft zum Ausdruck brachten — wie: **„An den Galgen mit der deutschnationalen Mörderbande! Nieder mit der Klassenjustiz, die Mörder schützt! Her mit der Amnestie für die Opfer der Klassenjustiz! Nicht unblutige Straßendemonstrationen wollen wir, sondern Kampf! Sichert dem Volke das Brot!** — gaben dem Demonstrationszuge ein überaus wirksames Gepräge.

Von unserer Partei sprachen die Genossen **Noack, Ewert** und die Genossin **Orlsch-Bloch.** Mit aller Entschiedenheit betonten unsere Redner, daß diese gewaltige Massenkundgebung der Anstalt sein muß für die großen Kämpfe des Proletariats gegen die Konterrevolution und die Durchführung der von den Arbeiterorganisationen aufgestellten Forderungen. Nach den Reden formierte sich ein ungeheurer Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt. Der Verkehr ruhte, Kaufhäuser, Läden, Bureaus und Banken waren geschlossen.

Morgen treten die wirtschaftlichen Organisationen und die Parteien des Proletariats erneut zusammen, um **über Maßnahmen zur Durchführung der Forderungen der Arbeiterklasse zu beraten.** Aufgabe der Arbeiterschaft Frankfurts ist es, dafür zu sorgen, daß es nicht bei Beratungen bleibt, sondern der Kampf aufgenommen wird.

An die Bergarbeiterschaft Deutschlands!

Kameraden! Ein Sturm der Entrüstung geht durch alle Bergbaureviere Deutschlands über das schändliche Lohnabkommen, das am 16. Juni d. J. als ein Kind der elenden Arbeitsgemeinschaft das Licht der Welt erblickte. Unter allen Umständen muß versucht werden, diese Mißgeburt zu beseitigen und eine Regelung zu finden, welche den Bergarbeitern ihre Existenz sichert. Das Angebot der Unternehmer von durchschnittlich 20 Mk. pro Schicht ab 16. Juni wirkt gegenüber den gewaltigen Preissteigerungen wie eine Verhöhnung der Arbeiterschaft. Vollständig unverständlich ist uns, daß die beteiligten Gewerkschaften zu einem solchen Abkommen ihre Hände reichen konnten und dieses Angebot nicht sofort ablehnten. **Wenn wir uns die Stellungnahme des DBVV.** auf der Konferenz in Bochum gegenüber den geforderten Ueberstunden vergegenwärtigen, so muß auch dem rückständigsten Arbeiter klar werden, **daß dieser Weg nicht der richtige sein kann,** um die Bergarbeiterschaft vor weiterer Verelendung zu schützen!

Aus diesen Gründen heraus fanden sich **am 18. Juni in Leipzig Betriebsräte aus allen Revieren Mitteldeutschlands** zusammen, um einen Weg zu finden, der Notlage der Arbeiterschaft ein Paroli zu bieten.

Die Beschlüsse, welche in Leipzig gefaßt wurden, entsprechen voll und ganz dem Ernst der jetzigen Situation. Nur einheitliches, geschlossenes Handeln aller im Bergbau Beschäftigten kann uns dem Ziele näher bringen.

Darum, Bergarbeiter Deutschlands, **weist die Bruderhand Eurer mitteldeutschen Kameraden nicht von Euch,** wenn sie Euch auffordern, gemeinsam mit ihnen auf der

Reichskonferenz in Hannover,

welche gefordert wird, zu beraten, was geschehen muß, um weiteres Elend von uns allen fern zu halten.

Lehnt alle Abkommen einmütig ab, solange die Reichskonferenz dazu nicht Stellung genommen hat.

Nur, wenn Ihr gewillt seid, Solidarität zu üben, also keine Annahme, keine Aktion ohne vorherige Verständigung, wird es uns möglich sein, Großes zu erreichen.

Die Konferenz in Leipzig steht einmütig hinter der **Luckenauer Resolution,** welche folgendes fordert:

1. **Sofortige Lohnerhöhung von 75 Prozent.**
2. **Gegen die Erhöhung der Soziallöhne und anderer Zulagen.**
3. **Randreviere werden den Kernrevieren gleichgestellt.**
4. **Kohlenpreiserhöhung wie bisher, kommt als Gegenleistung für die Unternehmer nicht in Frage.**
5. **Kündigung und Umgestaltung der Manteltarife.**
6. **Verbot jeglicher Ueberarbeit.**
7. **Abstimmung unter den Bergarbeitern über den Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft.**

Bergarbeiter Deutschlands! **Wir fragen Euch, sind diese Forderungen berechtigt oder nicht?**

Wenn Ihr uns mit ja antwortet, und das müßt **Ihr,** wie die Dinge liegen, dann habt Ihr auch die Pflicht, dafür einzutreten, **daß die Reichskonferenz der Betriebsräte für den Bergbau zustande kommt,** wo diese Forderungen die Grundlage unserer Aussprache bilden sollen.

Darum, Bergarbeiterkameraden, **nehmt in Betriebs- und Belegschaftsversammlungen Stellung zu unseren Forderungen und macht dieselben zu den Eurigen.**

Zwingt Eure Betriebsräte, dafür einzutreten, daß die Konferenz in Hannover besucht wird von allen Revieren und somit fruchtbringende Arbeit geleistet wird zum Wohle der deutschen Bergarbeiterschaft.

Darum, Kameraden, frisch an die Arbeit! Laßt Euch nicht abhalten, den Weg einzuschlagen, der im Interesse der Einheitsfront der Bergarbeiterschaft Deutschlands notwendig ist im Kampfe

gegen weitere Verelendung,
gegen die Entrechtung der Betriebsräte,
gegen die maßlose Unternehmerwillkür,
für die Erhaltung des Achtstundentages.

Mit kameradschaftlichem Gruß!

Der provisorische Zentralgruppenrat für Mitteldeutschland.
J. A.: Johannes Schröter, Vorsitzender,
Zeitz, Schützenstraße 8.

NB. Umgehende Antwort an Unterzeichneten ist notwendig, damit die Vorarbeiten erledigt werden können. Tag, Zeit und Tagungslokal der Konferenz wird durch die Presse bekanntgegeben.
D. O.

Gewaltige Demonstration in Erfurt

Erfurt, 28. Juni. Bei der gestrigen Demonstration zum Schutze der deutschen Republik, die von etwa 50 000 Personen der Arbeiterparteien und der deutschdemokratischen Partei besucht war, wurden Entschließungen angenommen, die die Beseitigung sämtlicher reaktionären Beamten in führenden Stellungen verlangen. Die Demonstration nahm einen würdigen Verlauf. Nach Abschluß der Kundgebung zog eine große Menschenmenge zu dem Landgerichtsgebäude und verlangte die Einziehung der auf Halbmast geflaggten alten preußischen Fahne, die den preußischen Adler im weißen Felde nebst eisernem Kreuz trägt. Die Fahne wurde eingezogen. Zu Ausschreitungen kam es nicht.

Aufräumung mit monarchistischem Plunder in Karlsruhe

Karlsruhe, 27. Juni. Hier zogen nach den Kundgebungen Trupps von Arbeitern durch die Straßen und zertrümmerten Schilder mit Hoflieferantentitel und Kronen. Zu besonders schweren Ausschreitungen kam es vor dem Hause der Geschäftsstelle der deutschnationalen Volkspartei. Hier wurden die Rolläden gewaltsam emporgehoben, eine große Schaufensterscheibe zertrümmert, sämtliches Mobiliar kurz und klein geschlagen und auf die Straße geschleudert.

Zwölfstündiger Generalstreik in Düsseldorf

Düsseldorf, 28. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Hier ist der **zwölfstündige Generalstreik** proklamiert. Sämtliche Geschäfte und Lokale sind geschlossen. Die Demonstration nahm einen guten Verlauf. Sie war noch viel größer, als die aus Anlaß des Erzbergermordes.

Der Aufmarsch der Meuselwitzer Arbeiterschaft

Das Gewerkschaftskartell, die SPD., USPD. und KPD. hatten die Arbeiter des Meuselwitzer Industriebezirks zu einem Demonstrationsstreik und einer Demonstrationsversammlung am Dienstagnachmittag 1 Uhr nach Meuselwitz aufgerufen. Annähernd 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen waren dem Rufe gefolgt und machten so die Demonstrationsversammlung zu einer Kundgebung, wie sie Meuselwitz noch nicht gesehen hatte. Es sprachen zu der Masse Vertreter der drei Arbeiterparteien, von der KPD. Genosse Langrod (Leipzig). Der Wille der Streikenden wurde zusammengefaßt in folgender Entschließung, die telegraphisch der Reichsregierung übersandt wurde:

„Die 20 000 in den Demonstrationsstreik getretenen Arbeiter und Arbeiterinnen des Meuselwitzer Industriebezirks fordern von der Reichsregierung sofortige Auflösung aller monarchistischen Organisationen, Beseitigung von Gessler und Seeckt, Reinigung der Justizverwaltung, Reichswehr und Polizei von allen nationalistischen Elementen, Auflösung des Reichstages, Bildung einer Arbeiterregierung, sofortige Amnestierung aller proletarischen Kämpfer, Bildung von proletarischen Selbstschutzorganisationen und als Garantie, daß die Forderungen schnellstens und restlos durchgeführt werden, einen Reichsbetriebsrätekongreß als Kontrollorgan. Die Meuselwitzer Arbeiter und Arbeiterinnen erklären, daß sie gewillt sind, mit allen Mitteln die Durchführung dieser Forderungen zu erzwingen."

SPD. (Pietsch). USPD. (Thieme). KPD. (Müller).
Gewerkschaftskartell (Burkhardt).

Keine Rückzugsmanöver

Die „Freiheit" vom 27. Juni bringt unter der Ueberschrift: „Die Sozialrevolutionäre in Lebensgefahr" die Tartarenmeldung von einer Bedrohung ihrer konterrevolutionären Schoßkinder durch eine angebliche Lynchjustiz in Moskau.

Wir verstehen sehr wohl, daß sich besonders geniale Strategen der USPD. schon jetzt nach einem Vorwand umsehen, der es ihnen möglich macht, gegen die Kommunisten zu hetzen, wenn die Arbeiter kämpfen wollen, um damit auf ein Gebiet zu kommen, das diesen Hilferding-Leuten oder Hilferdings-Nachfolgern von jeher besonders lag. Wir denunzieren diesen löblichen Zweck vor der Arbeiterschaft und fordern die Proletarier auf, jeden Rückzug vom Kampfe auf dieser demagogischen Basis von vornherein unmöglich zu machen.

Die preußischen Ausführungsbestimmungen zur Verordnung

Unter dem 26. Juni erläßt der preußische Minister des Innern, Severing, zur Ausführung der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik laut P. P. N. folgende Bekanntmachung:

Die **Verordnung** des Reichspräsidenten ist **im Sinne** der in der Verhandlung des Reichstags vom 25. Juni **vom Reichsjustizminister namens der Reichsregierung abgegebenen Erklärung zu handhaben.**

Im Einzelnen wird folgendes bestimmt:

1. Außer der Landeszentralbehörde sind zu Maßnahmen nach § 1 und § 9 der Verordnung die Oberpräsidenten, für den Bezirk der Stadtgemeinde Groß-Berlin der Polizeipräsident zuständig.

2. Die Oberpräsidenten bzw. der Polizeipräsident in Berlin haben alle Vorkehrungen zu treffen, die zu ihrer rechtzeitigen Unterrichtung über Versammlungen, Aufzüge und Kundgebungen von Vereinen und Vereinigungen der im § 1 der Verordnung bezeichneten Art sowie über gemäß § 9 der Verordnung ergehende Gerichtsbeschlüsse erforderlich sind.

3. Von jedem Verbot auf Grund des § 9 der Verordnung ist mir Anzeige zu machen; soll von einem Verbot Abstand genommen werden, so bedarf es meiner Einwilligung.

4. Es ist darauf hinzuwirken, daß die Beschwerden nach §§ 3 und 9 gleichzeitig in einem zweiten Stück dem Oberpräsidenten bzw. dem Polizeipräsidenten in Berlin, gegen dessen Verbot sich die Beschwerde richtet, eingereicht werden. Der Oberpräsident bzw. der Polizeipräsident in Berlin hat die Beschwerde mit seiner Stellungnahme beschleunigt an mich weiter zu leiten.

Eine **weitere Bekanntmachung** des preußischen **Innenministers verbietet** auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über das Verbot bestimmter Versammlungen **bis auf weiteres alle Regimentsfeiern und andere Versammlungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile.** Verboten werden ferner die für den 28. Juni 1922 geplanten Veranstaltungen zur Erörterung der Annahme des Friedensvertrages und damit zusammenhängender Fragen.

Es ist an sich erfreulich, daß Severing die **Verordnung** des Reichspräsidenten im Sinne der Regierungserklärung **handhaben** will, also **gegen die monarchistischen konterrevolutionären Umtriebe von rechts.** Die mit der Durchführung der Verordnung beauftragten Landeszentralbehörden sind aber durch und durch monarchistisch versucht, was selbst der Parteigenosse Severings, Heilmann, ausdrücklich feststellen mußte. So wird trotz dem guten Willen Severings auch in Preußen die Verordnung zum Schutze der Republich sich in erster Linie **gegen die Arbeiterschaft richten,** von Bayern schon ganz zu schweigen. Vorbedingung für eine Durchführung des Erlasses im Sinne der Regierungserklärung ist **Reinigung der Behörden von konterrevolutionären Beamten.** Solange die SPD. nicht mit ihrer **Koalitionspolitik** bricht und damit das Hindernis für die Bildung einer Arbeiterregierung hinwegräumt, wird jeder noch so gute Wille sozialdemokratischer Minister an dem Widerstand der monarchistischen Behörden scheitern.

Wie es die Monarchisten trotz allem treiben!

München: Forstrat Escherich ist am Samstag, nach einer Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten" nicht in Berlin gewesen, sondern hat in München gegen die Republik gehetzt in einer Versammlung, in der er die Jugend zu vaterländischem Geist und völkischer Geschlossenheit ermahnte.

Cauba. Rh.: Die Deutschnationalen haben sich durch das Verbot der Reichsregierung nicht behindern lassen, in der Johannisnacht ihre Sonnenwende abzuhalten. Der Hauptgeschäftsführer des Schutz- und Trutzbundes, Alfred Roth, wagte zu sagen: **„Die Feinde sind stark durch unsere Schwäche. Der jüdische Geist ergreift Besitz vom deutschen Volk. Blüchers Geist komme über uns."**

Endlich!

Berlin: Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, stehen die deutschvölkischen Zeitungen, „Deutsches Tageblatt", Deutsches Abendblatt" (Redakteur Wulle), „Deutsche Fackel" und „Hamburger Warte" vor dem Verbot durch die Reichsregierung.

Frankfurt a. M.: Der Polizeipräsident hat auf Grund der Verordnung zum Schutze der Republik **die Versammlung des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes vom heutigen Tage verboten** und die hier erscheinende „Völkische Rundschau" beschlagnahmt und eingezogen.

Fridericus Rex verboten

Jena, 27. Juni. Der Film Fridericus Rex, der gestern zum ersten Male hier vorgeführt werden sollte, ist verboten worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220628-17/fragment/page=0002

Kein Zurück dulden!

Die Ausnahmeverordnungen vor dem Landtag

Was würde wohl von den vielen Versprechungen an das empörte Proletariat anläßlich des Mordes an Rathenau übrig bleiben, wenn es nicht mit aller Macht auf die beschleunigte Durchführung der in Aussicht gestellten Maßnahmen gegen die Konterrevolution drücken würde? Noch ist der ermordete Reichsminister nicht begraben und schon flaut die Empörung ab, die in den ersten Stunden nach der verbrecherischen Tat laut wurde. Bekommen gewisse Staatsmänner wieder einmal Angst vor der eigenen Courage? Oder macht sich der Einfluß der Stinnespartei geltend, die bekanntlich weit mehr zur Monarchie als zur Republik sich hingezogen fühlt?

Man brauchte am Montag nur der Sitzung des Preußischen Landtags beizuwohnen und die Reden zu hören, die von dem Vertreter der Deutschen Volkspartei und dem Sozialdemokraten Heilmann gehalten wurden, um zu der Erkenntnis zu gelangen, **daß die deutsche Arbeiterschaft alle Ursache hat, die Zusagen der Regierung mit Nachdruck durchzusetzen.** Würde sie vertrauensselig auf die Parlamente blicken, würde sie neue Enttäuschungen erleben müssen, wie schon so oft seit der Revolution, nach dem Kapp-Putsch und nach der Ermordung Erzbergers.

Die **kommunistische Fraktion** des Landtages hatte diese der Arbeiterschaft gefährliche Situation erkannt, als sie am Sonnabend die von uns bereits wiedergegebenen Anträge einbrachte und auf ihre **sofortige Beratung** vor Beginn der Montagssitzung mit allen Mitteln drang. Die bürgerlichen Parteien versuchten zwar noch geschäftsordnungsmäßige Einwände zu machen, aber stellten sie schließlich doch zurück, weil sie empfanden, **daß die Forderungen der kommunistischen Fraktion den ernsten Willen der deutschen Gesamtarbeiterschaft ausdrückten.**

In der Sitzung gaben zunächst Ministerpräsident Braun und Innenminister Severing Erklärungen ab über die Ansichten und Absichten der preußischen Regierung. Die Reden samt den Anträgen der Parteien wurden dann besprochen. Positive Zusicherungen erhielten die Ministererklärungen nicht. Erst durch nachdrückliche Zurufe von der kommunistischen Fraktion bequemten sie sich zu deutlicheren Erklärungen, u. a., daß die Ausnahmeverordnungen **nur gegen rechts** sich richten und daß die angekündigte **Reichsamnestie** auch auf Preußen übertragen werden solle.

Zwischenrufe wurden in großem Umfange auch laut, als Heilmann sprach. Man kennt seine radikalen Reden und Artikel vom Erzbergermord her und weiß, wie wenig er und seine Partei getan hat, um die reaktionären Gefahren für die Republik abzuwehren. Da ist ein großes Mißtrauen am Platz. Es fehlten auch diesmal in der Rede Heilmanns nicht die Stiche gegen die Kommunistische Partei. Es ist klar, die SPD. will die KPD. aus der Einheitsfront drängen. Gar zu gerne hätte man ihr einen Verstoß gegen die Sonntagsabmachungen der drei Arbeiterparteien zum Vorwurf gemacht, weil unsere Landtagsfraktion mit Sonderanträgen vorgegangen war. Doch der Vorwurf brach in sich zusammen, als festgestellt wurde, daß die Anträge längst vor der Besprechung der Parteien, am Sonnabend, eingebracht worden sind. Wie übrigens Heilmann die Amnestie versteht, bewies seine abweisende Antwort auf einen kommunistischen Zuruf hin, der die Freilassung aller gefangenen Revolutionäre einschließlich von Max Hölz forderte.

Der Deutschnationale Winkler trieb die monarchistische Heuchelei auf die Spitze mit dem Zuruf nach der Einheitsfront gegen den politischen Mord. Der Sturm der Entrüstung hätte auch diesmal den knischlotternden Kerl hinweggefegt, wäre er von Leinert nicht auch mit Ordnungsrufen und Gewaltmaßnahmeandrohungen gegen die Kritiker gedeckt worden.

Versteht sich, daß auch der Hallische „Demokrat" Schreiber diesmal wieder erheblich radikale Töne redete.

Genosse Ernst Meyer hielt den bürgerlichen Parteien sowie der SPD. und der Regierung ihre unerhörten Nachlässigkeiten in der Abwehr der reaktionären Gewalttätigkeiten vor. Er stellte wirkungsvoll die Empörung der bürgerlichen Mittelparteien über die Ermordung Rathenaus in Gegensatz zu der Passivität bei der hundertfachen Ermordung von revolutionären Arbeitern. Er zeigte durch die Charakterisierung der Kriminalbeamten, die die Mordkommission bilden, daß man hier wieder einmal den Bock zum Gärtner gemacht hat. Zum Schlusse appellierte Genosse Meyer an den **Kampfeswillen der Gesamtarbeiterschaft.** Sie müsse sich unbedingt Garantien schaffen für die Durchführung der Abwehrmaßnahmen gegen die Reaktion in eigenen Kontrollorganen.

Alle vorliegenden Anträge gingen an den Verfassungsausschuß.

*

Genosse Ernst Meyer

Wir Kommunisten verstehen die tiefe Erregung der Bevölkerung. Wir haben mehr als einmal in ähnlicher Lage gestanden. Aber die Arbeiterschaft aller Parteien ohne Unterschied verhält sich heute anders als die bürgerlichen Parteien zu der Zeit, als unzählige Arbeiter durch Meuchelmord gefallen waren. Wir werden mitwirken, daß an Mitgliedern der bürgerlichen Parteien sich solche Mordtaten nicht wiederholen. Sie dagegen von der Demokratischen Partei und dem Zentrum haben, als es sich um Mitglieder unserer Partei handelte, gegen die feiger Meuchelmord verübt wurde, nichts getan.

Die Wiederholung solcher Mordtaten ist eine Folge davon, daß die bürgerlichen Parteien und die Regierung bisher nichts getan haben, um diejenigen festzustellen und zu verurteilen, die sich der Ermordung linksstehender Persönlichkeiten schuldig gemacht haben.

(Sehr richtig! bei den Kommunisten.) Wie könnte sie sonst dulden, daß Herr Lebius, der offen zum Mord aufforderte, mit ein paar hundert Mark Geldstrafe bestraft wird? Wie ist es möglich, daß ein richterlicher Beamter, der unmittelbar an der Verfolgung eines Mordes beteiligt war, noch im Amt ist? Wenn Herr Weismann heute noch immer Staatskommissar der öffentlichen Ordnung ist, so bedeutet das die direkte Aufforderung an die Orgesch-Leute zum Mord. (Sehr gut! links.)

Die Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten genügt in keiner Weise, um der Mordagitation der rechtsstehenden Kreise entgegenzutreten. Das beweist schon die Kritik des ADGB. Wir verlangen Unterrichtung der Oeffentlichkeit über alle Maßnahmen der Regierung sowie ihre Haltung zu den Forderungen der freien Gewerkschaften und der Arbeiterparteien. (Sehr richtig! links.) Auch die Ausführungsbestimmungen der preußischen Regierung genügen **nicht, unsere Bedenken gegenüber der Verordnung des Reichspräsidenten zu beschwichtigen.** Zu den Oberpräsidenten haben wir nicht das mindeste Vertrauen. Es sind Deutschnationale darunter oder Leute, die der Kommunistenhaß blind macht. Nun hat der Minister Severing schärfstes Vorgehen gegen die verbotenen Geheimorganisationen angekündigt. Er hat gebeten, die Kommunistische Partei möchte ihre Skepsis zurückstellen. **Wie sollen wir aber Vertrauen haben zu der Regierung, die alle unsere Warnungen bisher in den Wind geschlagen hat?** (Sehr richtig! bei den Kommunisten.)

(Genosse Meyer geht im einzelnen hierauf ein.) Aber wie können wir eine Durchführung der Verordnung im Sinne des Ministers erwarten, wenn dieser Minister bei seinen gar nicht weitgehenden Vorschlägen noch an der **Klotz der Koalitionsregierung gebunden** ist, die auf die Deutsche Volkspartei Rücksicht nehmen muß, von der doch bekannt ist, daß sie zwar gegenwärtig für die Republik eintritt, aber im Grunde ihres Herzens der Monarchie anhängt. Denken Sie, die Worte des Herrn Bölitz in Potsdam sind vergessen worden? (Sehr gut! links.) Und wie stellt sich die Presse der Volkspartei zu der Ermordung Rathenaus? Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" schimpft unter der Ueberschrift „Wirths Verhimmelung Rathenaus" über den „heuchlerischen Unfug des geschäftigen Klüngels."

Es sei weiter nichts geschehen, als daß ein Minister, dessen Geschäftsordnung zu bitteren Klagen Anlaß gab, von einem unbekannten Manne ermordet wurde.

Wenn Vertreter dieser Richtung, wie der Abg. Winkler, hier den Mord verurteilen, dann ist das nichts anderes als Heuchelei. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.)

Die Arbeiterschaft muß eigene Forderungen aufstellen und durchsetzen. Die Verordnung des Reichspräsidenten darf nicht gegen links durchgeführt werden. Notwendig ist vor allen Dingen die Reinigung der Verwaltung. Alle monarchistischen Beamten ohne Ausnahme müssen entfernt werden. Die Arbeiterorganisationen verlangen endliche Durchführung des Bielefelder Abkommens zu diesem Zwecke. Wir verlangen ferner eine **umfassende politische Amnestie.** Trotz der gestrigen Erklärung des Reichsjustizministers, es würde für das Reich eine Amnestie erlassen werden, der die Länder folgen sollten, hat die preußische Regierung kein Wort darüber gesagt. Wir haben deshalb in einem Antrage den Erlaß einer besonderen preußischen Amnestie verlangt, damit auch die in Preußen noch festgehaltenen revolutionären Arbeiter, auch wenn sie wegen sogenannter „gemeiner Straftaten" anläßlich revolutionärer Kämpfe verurteilt sein sollten, endlich in Freiheit gesetzt werden. (Bravo! links.) Alle Gefangenen, die wegen der Märzaktion im Gefängnis sitzen, einschließlich Max Hölz, haben nichts anderes begangen, als politische Straftaten, und müssen sämtlich unter die Amnestie. **Die Rücksichtnahme der SPD. auf die Sentiments von Rechts schadet ihr und der Arbeiterschaft.** (Sehr gut! links.) Es müssen ferner auch alle Verfahren eingestellt werden, um den flüchtigen Arbeitern Gelegenheit zu geben, zu ihrer Familie und zu ihrer Arbeit zurückzukehren.

Wir geben uns nicht der geringsten Täuschung darüber hin, daß diese Forderungen von den Parteien und der Regierung nur dann wirklich erfüllt werden, wenn die Arbeiterschaft geschlossen dahintersteht.

Wenn sogar die „Frankfurter Zeitung" schreibt, daß es so, wie bisher, nicht weitergehen kann, dann muß es der Regierung doch wirklich zu denken geben. **Die Arbeiterschaft darf nicht dulden, daß die angekündigten Maßnahmen auf dem Papier stehen bleiben.** Sie muß durch ihre Organisation geschlossen Maßnahmen treffen, **um die Regierung zu weiterem schärferen Vorgehen zu zwingen.** Die Arbeiterschaft muß aus sich heraus Kontrollorgane schaffen, die die Maßnahmen zu überwachen haben. Wenn man sich auf die Behörden verläßt, wird doch wieder alles beim alten bleiben. (Sehr richtig! links.) Aber ich glaube, die Arbeiterschaft draußen im Lande wird die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um durch eigenes entschlossenes Auftreten **das zu erzwingen, was notwendig ist.** (Beifall bei den Kommunisten.)

Internationale Kundgebung in Amsterdam

Am Sonntagmittag fand in Amsterdam eine vom Genossen Wijnkoop geleitete internationale Kundgebung statt, die aus Anlaß der Haager Sachverständigen-Konferenz einberufen war und bei der die Genossen Marcell Cachin (Frankreich), Mac Manus (England), Wilhelm Pieck (Deutschland), van Ravenstein (Holland) und ein holländisch-indischer Genosse sprachen. Sämtliche Redner zeigten die Ursachen des zunehmenden Zerfalls der kapitalistischen Welt- und Staatswirtschaft, der durch keine der imperialistischen Konferenzen aufgehalten werden kann, sondern bei denen die imperialistischen Gegensätze nur noch deutlicher in Erscheinung treten. Dem Versuch der Kapitalisten, diesen Zerfall durch vermehrte Ausbeutung und Versklavung und durch neue imperialistische Kriege aufzuhalten, muß das Proletariat mit aller Kraft entgegentreten. Insbesondere muß der durch die Genueser Konferenz eingeleitete und durch die Haager Konferenz fortgesetzte Versuch der Entente, Sowjet-Rußland auf die Knie zu zwingen, durch die internationale Solidarität der Proletarier zurückgeschlagen werden. Die von bestem revolutionärem Geist getragene Kundgebung dauerte fünf Stunden und wird sicher ihr Teil zur Stärkung der revolutionären Bewegung beitragen.

Verschwörernester in Berlin

Berlin, 28. Juni. Die Nachforschungen der Mordkommission haben ergeben, daß sich auch in Berlin viele geheime kleine Zirkel befinden, deren Mitglieder sich durchweg aus flüchtigen Offizieren, Studenten und Kaufleuten, alles Personen im jugendlichen Alter, zusammensetzen. Diese Zirkel sind als Verschwörerzirkel anzusprechen. Nicht ausgeschlossen ist, daß die Mörder damit in Verbindung gestanden haben.

Internationale Kinderwoche

Uns liegt ein Bericht des „Reichsausschusses der deutschen Kinderhilfe" über eine von ihm durchgeführte „Volkssammlung für das notleidende Kind" vor. Diesen Reichsausschuß, dem neben katholischen und evangelischen Verbänden, das deutsche Rote Kreuz, der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt und mehrere andere öffentliche und private Wohlfahrtseinrichtungen angehören, rief die „Deutsche Kinderhilfe" im Sommer 1920 ins Leben. Jetzt, Mitte Mai, liegt der Abschlußbericht vor, der von dem „unerwartet großen Erfolg der Sammlung" von 63 456 459 Mk. berichtet. Die gesammelten Gelder sollen nach den „Richtlinien für die Verteilung der Ergebnisse der Deutschen Kinderhilfe" vor allem in zwei Richtungen verwandt werden:

1. In Beihilfen zur langfristigen Entsendung von Kindern an Erholungsstätten auf das Land oder ins Ausland.
2. In der Fürsorge für tuberkulose oder skrofulöse Kinder.

Ein Blick in die ärztlichen Statistiken über den Prozentsatz der tuberkulosen, skrofulösen und unterernährten Kinder zeigt klar, was dieses „unerwartet hohe Ergebnis" besagen will. Dergleichen Wohltätigkeitsveranstaltungen, und mögen sie noch so gut gemeint sein, werden nie über die grausame Tatsache des buchstäblichen Verkommens breiter Schichten und gerade aus der kommenden Generation hinweghelfen. Der Bericht selbst gibt zu, daß „die hier vorhandene Not auch nicht annähernd beseitigt" wird. Und die Verantwortung für die aus den Widersprüchen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sich ergebende und immer verstärkende furchtbare Notlage wird die bürgerliche Gesellschaft auch dann nicht los, wenn sie, wie am Ende des betreffenden Berichtes von der „Sittlichen Pflicht jedes einzelnen" spricht, „diesen Weg weiterzugehen und freiwillig (!) die Verantwortung für die schuldlos leidenden Kinder zu tragen". Wirklich nur „diesen Weg"?

H. J.

Hilfstransporte des Auslandskomitees

Das französische Arbeiterhilfskomitee meldet aus Metz, daß der dritte französische Hilfszug abgegangen ist. Derselbe bringt 210 Tonnen, davon 70 Tonnen Kleider und 140 Tonnen Lebensmittel über Berlin nach Stettin, von wo die Sendung per Schiff nach Petrograd geht. Am 5. Juli, aus Anlaß der Eröffnung der Weltkonferenz der Arbeiterhilfe, wird ein weiteres Tausend-Tonnen-Schiff des Auslandskomitees von Stettin nach Petrograd fahren. Auf demselben werden hauptsächlich folgende Sendungen untergebracht: 300 Tonnen Roggenmehl als Spende der holländischen Genossen; 300 Tonnen argentinisches Weizenmehl, die vom Auslandskomitee eingekauft wurden; die 210 Tonnen des dritten französischen Hilfszuges; 50 Tonnen des Hilfswerkes der Wolgadeutschen, sowie zahlreiches Material von Maschinen, Werkzeugen, Kleidern usw., das zum größten Teil von der deutschen Arbeiterhilfe zusammengebracht worden ist.

Leutnant Krull verhaftet

Hamburg, 27. Juni. Der aus dem Mordprozeß Rosa Luxemburg bekannte Leutnant Krull ist in seiner Wohnung in Wandsbeck verhaftet worden, angeblich im Zusammenhang mit dem Ministermord. Er behauptet, sein Alibi nachweisen zu können.

Das Kaiserstandbild im Reichstag gerettet

Berlin, 27. Juni. Auf Wunsch der Mutter Rathenaus ist von der Verhüllung und der späteren Entfernung des Kaiserstandbildes in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes Abstand genommen.

Metallarbeiterstreik in Havre

Infolge einer zehnprozentigen Lohnherabsetzung haben 15000 Metallarbeiter in der Hafenstadt Havre die Arbeit eingestellt.

Verbandstag der Bekleidungsarbeiter

Die kommunistischen Delegierten des Bekleidungsarbeiter-Verbandstages treffen sich am Sonntag, dem 2. Juli, morgens 9 Uhr, zur Vorbesprechung im Bureau der Kommunistischen Partei Deutschlands, München, Schmiedstraße 28.

Die Gewerkschaftsabteilung.

Die Demonstrationen im Bezirk Halle-Merseburg

Ueber die gestrigen Demonstrationsversammlungen sind uns bis Redaktionsschluß folgende Berichte zugegangen:

In **Merseburg** versammelten sich Dienstag mittag etwa **5000 bis 6000** Menschen im Garten der „Funkenburg". Von dort aus marschierten die Massen geschlossen durch die Straßen der Stadt am Schloß vorbei zum Markt, woselbst verschiedene Redner sprachen. Von unserer Partei sprach Genosse B. Koenen, der auch eine Resolution mit den Forderungen des ADGB. vortrug, die einstimmig angenommen wurde. Die gesamte republikanische Bevölkerung wurde aufgefordert, sich **bereitzuhalten,** und geschlossen **einzutreten für die Durchführung der gesamten Forderungen** und für die Abwehr aller Anschläge auf die Rechte des arbeitenden Volkes.

Die organisierte Arbeiterschaft **Dürrenbergs** demonstrierte gestern unter Vorantritt einer Musikkapelle. Genosse Schmöller (KPD.) und Wenscheck (USPD.) hielten Ansprachen.

Massenkundgebung in **Weißenfels.** Das Gewerkschaftskartell und die drei sozialistischen Parteien hatten am Montag nach Arbeitsschluß eine Massenprotestversammlung nach dem Marktplatz einberufen. Zu vielen Tausenden drängten sich dort die Arbeiter und Arbeiterinnen. Als Vertreter der beiden sozialistischen Parteien sprachen die Genossen Kretzschmar und Vietz und von unserer Partei der Genosse Dr. Bittel. Dieser hielt die Mordtaten der Reaktion seit der Revolution Revue passieren und forderte die Arbeiterschaft auf, einer eventuellen Gewalt sich mit Gewalt zu widersetzen. Genosse Kubitzki verlas die Beschlüsse des ADGB. und der Linksparteien:

Sofortige Auflösung und Entwaffnung aller Stahlhelmorganisationen,
Beseitigung aller reaktionären Elemente in Reichswehr, Schupo, Justiz und Verwaltung,
Durchführung des Bielefelder Abkommens (Arbeiterselbstschutz),
Abwälzung der Kriegs- und Reparationskosten auf die Besitzenden durch die sofortige Erfassung der Sachwerte,
Auflösung der Technischen Nothilfe,
Sofortige Freilassung aller wegen politischen Vergehen inhaftierten Arbeiter.

Diese Beschlüsse wurden **einstimmig angenommen.**

An der Dienstagnachmittag-Demonstration in **Zeitz** nahmen etwa **4000—5000** Arbeiter teil. Redner von allen drei sozialistischen Parteien sprachen. Der Umzug durch die Stadt verlief ohne Störung.

An der Demonstration in **Schkeuditz** beteiligten sich, trotzdem die Leuna-Arbeiter und die vielen auswärts arbeitenden nicht daran teilnehmen konnten, mehr als 2000 Arbeiter. Zahlreiche rote Fahnen wurden im Zuge mitgeführt. Die gesamten Betriebe ruhten, auch das städtische Elektrizitätswerk, so daß von 1 bis 6 Uhr kein Strom geliefert wurde.

In **Eisleben** demonstrierten Dienstag nachmittag **8000 bis 10 000** Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem Mansfelder Seekreis. In dichten Scharen kamen sie aus den Grunddörfern nach Eisleben, um gegen die Mordreaktion zu demonstrieren. Auf dem Marktplatz sprachen Genosse Menzel (KPD.), Böttge (USPD.) und Müller (SPD.). In einer einstimmig angenommenen Resolution wurden die von den Bezirksleitungen der drei politischen Arbeiterparteien gestellten Forderungen unterstrichen und besonderes Gewicht auf die Amnestierung der politischen Gefangenen gelegt. Große Empörung herrschte gegen den zweiten Bürgermeister Waltsgott, weil er den Führer der Halentreuler, Fleischer, der nun geflüchtet ist, nicht hatte verhaften lassen. — Der Kreistag des Gebirgskreises, der vormittags seine Verhandlungen begonnen hatte, wurde mittags mitten in der Etatsberatung auf Antrag der Linksparteien abgebrochen und vertagt. Vorerst wurde noch eine **Protestresolution** gegen die Mordreaktion angenommen und die Freilassung der politischen Gefangenen gefordert. Die Resolution wurde mit 18 gegen 6 Stimmen (Deutschnationale und Deutsche Volkspartei) angenommen; die Demokraten stimmten mit den Linksparteien.

Auch in **Teutschenthal** zeigte die Arbeiterschaft, daß sie nicht gewillt ist, die Provokationen der kapitalistischen Mördergesellschaft sich länger bieten zu lassen. Dies zeigte der gestrige Demonstrationszug und die Protestversammlung, in der Genosse Borrmann (Halle) sprach. Die Versammlung war von zirka 800 Personen, aber nur von Männern aus den Betrieben, besucht. Einstimmig wurde eine entsprechende Resolution angenommen. Die gut gelungene Demonstration schloß mit einem begeisterten Hoch auf die internationale Einheitsfront.

In **Hettstedt** wurde der Generalstreik ab 12 Uhr mittags völlig durchgeführt. Alle Betriebe und Werke ruhten, namentlich auch das Messingwerk mit seinen 3000 Mann Belegschaft. In einer von mehreren Tausend Arbeitern besuchten Massenkundgebung sprach unser Genosse Lademann und fand mit seinen Ausführungen ungeteilten Beifall. Eine vorgelegte Resolution fand einstimmige Annahme.

Dem Rufe des Gewerkschaftskongresses war auch die **Kelbraer** Arbeiterschaft zahlreich gefolgt. Ein wuchtiger Demonstrationszug bewegte sich zum Marktplatz, wo Genosse Plättner (Halle) in treffenden Worten die politische Situation schilderte. Etwa 600 Demonstranten lauschten den Worten des Redners. Nachdem noch ein Vertreter der SPD. einige Worte gesprochen hatte, bewegte sich der Zug, Kampflieder singend, durch die Straßen nach der Sängerhalle zurück, wo sich der Zug auflöste. Eine eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme.

Die Demonstration in **Bitterfeld** am Dienstag gegen die Reaktion war einberufen vom Gewerkschaftskartell und den drei Arbeiterparteien. Trotz strömenden Regens rückten gegen 3 Uhr geschlossen die Belegschaften der großen Werke an, so daß der Marktplatz, der 10 000 Zuschauer faßt, nicht ausreichte. Arbeitersekretär Gutmann sprach vom Balkon des Rathauses und brandmarkte das Gebaren der Reaktion. Da immer mehr Massen hinzuströmten, mußten die Menschenmassen abgeleitet werden nach den Wunnegärtenwiesen. Hier sprach Genosse Sachse vor etwa 20 000 Zuhörern. Mit scharfen Worten geißelte er die reaktionären Machenschaften und wies nach, daß diese Vorstöße der Reaktion basierten auf den wirtschaftlichen Konzessionen, die die Republik dem Kapitalismus machte. Klar wies er darauf hin, daß gerade durch die Einkerkerung und Ermordung der politischen Führer die Klassenjustiz der Reaktion der Weg geebnet wurde. Mit der For-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220628-17/fragment/page=0003

derung: Heraus mit den politischen Gefangenen, Nieder mit der Reaktion, Entfernung aller reaktionären Elemente aus den staatlichen Institutionen, schloß der Redner. Hierauf bewegte sich diese riesige Menschenmasse, wie sie die Bitterfelder Spießer selten sahen, in langem Demonstrationszuge durch die Stadt. Dann löste man auf dem Markt den Zug auf.

In einer überfüllten öffentlichen Versammlung in **Greppin** sprach gestern abend Gen. Urban (Halle). Nach Darlegung der politischen Lage und der Ursachen, die zu den Attentaten auf Erzberger, Scheidemann, Thälmann und Rathenau führten, wies der Redner darauf hin, daß die Durchführung der von der Arbeiterschaft aufgestellten Forderungen von einer bürgerlich-sozialdemokratischen Koalitionsregierung nicht zu erwarten ist. Nur eine auf das Vertrauen der arbeitenden Bevölkerung sich stützende Arbeiterregierung kann die reaktionären, monarchistischen Beamten, Richter und Offiziere zum Teufel jagen und die Maßnahmen durchführen, die im Interesse des Proletariats liegen. Die begeisterte Zustimmung bezeugte, daß auch in unserem Ort die Arbeiterschaft aus ihrer politischen Gleichgültigkeit aufgerüttelt ist. Es gilt nun, aus den politischen Vorkommnissen die Lehre zu ziehen und sich fest in der Kommunistischen Partei zu organisieren, damit dem Ansturm der Reaktion begegnet werden kann.

Die Demonstrationsversammlung in **Zörbig** fand am Montagabend 8 Uhr im Saale des „Schützenhauses" statt. Sie war von den drei Arbeiterparteien und dem Gewerkschaftskartell einberufen und sehr gut besucht. Fast die gesamte Arbeiterschaft war anwesend, um gegen den an Dr. Rathenau begangenen Meuchelmord und gegen die Reaktion zu protestieren. In kurzen Worten schilderte der USPD.-Redner die von der Reaktion begangene feige Tat, die Ermordung Rathenaus. Zum Schluß forderte er die Anwesenden zum Demonstrationsumzug auf. Vom Schützenhaus aus bewegte sich der Zug zum Marktplatz, wo noch ein SPD.-Redner und unser Genosse Michaelis sprachen. Mit einem Hoch auf die Weltrevolution und unter Absingen der Internationale bewegte sich der Zug durch verschiedene Straßen der Stadt. Am gestrigen Dienstag ruhte fast in allen Betrieben von mittags 1 Uhr an bis auf die Zuckerfabrik und Weberei Schotte u. Mosdorf die Arbeit.

In Delitzsch nahm die gesamte werktätige Bevölkerung, etwa 4000 Personen, darunter sehr viele Angehörige des Mittelstandes, an der Kundgebung gegen die Reaktion teil. Um 4 Uhr bildete sich auf dem Schützenplatz ein imposanter Demonstrationszug, der unter Absingung proletarischer Lieder durch die Jugend (leider beteiligten sich die erwachsenen Genossen daran nicht) zum Marktplatz marschierte. Vom Balkon des Rathauses hielt Genosse Höcker (Halle) eine kurze Ansprache: Bis jetzt haben die Arbeiter und ihre Führer nur geredet, das Handeln aber der Reaktion überlassen. Durch diese Lauheit sei der Meuchelmord eine alltägliche Kampfeswaffe der Gegner geworden. Rücksichtslos und brutal müssen die Arbeiter alle monarchistischen Kundgebungen im Keime ersticken, wenn sie eine neue Militärdiktatur verhindern wollen. Die Ausführungen des Genossen Höcker und die sechs Forderungen zur Sicherung der Republik fanden den einstimmigen Beifall der Anwesenden.

In **Wittenberg** wurde der Generalstreik von nachmittags 2 Uhr restlos durchgeführt. Es waren ca. **9000 Teilnehmer** in der Demonstrationsversammlung aufmarschiert. Genosse Rogg hielt das Referat, das mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen wurde. Die Schutzpolizei war zurückgezogen worden und es ereigneten sich während der ganzen Kundgebung, bei der musterhafte Ordnung herrschte, keine Zwischenfälle.

Auch in **Eilenburg** wurde der Generalstreik gut durchgeführt. Sämtliche Betriebe marschierten mittags 12 Uhr geschlossen auf den Marktplatz auf, woselbst etwa **4000 Demonstranten** versammelt waren. Es sprachen zwei Redner, von der KPD. Genosse Michaelis, von der USPD. Genosse Sander. Sodann setzte sich ein Demonstrationszug durch die Stadt in Bewegung. Die Arbeiterschaft zeigte, daß sie auf dem Posten ist, während sich das Bürgertum hinter die Gardinen versteckt hatte. Den Geschäftsleuten war anheimgegeben worden, die Geschäfte von 1 bis 6 Uhr abends zu schließen, was auch mit wenigen Ausnahmen befolgt wurde. Die Schulen waren ebenfalls geschlossen, ebenso die Behörden. Die Demonstration verlief ohne jeden Zwischenfall; die Arbeiterschaft zeigte eiserne Disziplin. Hoffentlich wird das Proletariat nicht wieder vor Enttäuschungen gestellt.

Am Montag hatten die Gewerkschaften und die drei Arbeiterparteien in **Torgau** alle Vorstände und Funktionäre zu einer kombinierten Sitzung eingeladen, in der einstimmig die Durchführung des Generalstreiks beschlossen wurde. Dienstag mittag 1 Uhr versammelte sich die Arbeiterschaft Torgaus auf dem Marktplatz zur Demonstration. Die Belegschaft des Stahlwerks kam geschlossen angerückt. Etwa 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen scharten sich um zwei rote Fahnen. Als erster Redner sprach Genosse Schröder (SPD.), dann Genosse Holzweißig (KPD.), der die Weiße Justiz und das Mordregiment der Reaktion geißelte und mit dem Stahlhelm scharf abrechnete. Anschließend bildete sich ein Demonstrationszug durch die Straßen der Stadt. Die Behörde verhielt sich angesichts der erregten Stimmung der Arbeiter völlig passiv. Die Arbeiterschaft fordert, daß Beamte, wie der hiesige reaktionäre Schupomajor, unverzüglich zu entfernen sind, ebenfalls die in staatlichen Betrieben beschäftigten konterrevolutionären Elemente. Der Stahlhelmhäuptling Asche forderte polizeilichen Schutz für seine Person, was sehr kennzeichnend ist und sein schlechtes Gewissen offenbart. Der Landrat Drews und der 1. Bürgermeister Gredecke wollten unsere Demonstrationsversammlungen verbieten! Man erkennt daran den staatsfeindlichen Charakter dieser Herrschaften. Wir fordern sofortige Durchführung unserer berechtigten Forderungen. Es ist höchste Zeit. Nieder mit der Reaktion!

*

Die Arbeiter haben demonstriert und eine Reihe von Mindestforderungen aufgestellt. Dabei darf es nicht bleiben. Die Forderungen müssen auch restlos durchgeführt werden. Die Arbeiter müssen auf dem Posten sein und sich nicht einlullen lassen. Eventuell müssen die notwendigsten Forderungen **erkämpft** werden. Jedes Zurückweichen würde verhängnisvoll werden. Die Reaktion wartet nur darauf, daß die Arbeiterschaft wieder untätig ist, um erneut auf den Plan zu treten. Neue Gewalttaten der Reaktion, neue Morde würden die Folge sein. Deshalb müssen die Arbeiter auf der Wacht bleiben und dafür sorgen, daß das Treiben der Reaktionäre ein für allemal unmöglich gemacht wird. Dieser Gesellschaft darf kein Pardon gegeben werden. Nieder mit der Reaktion. Es lebe die proletarische Revolution!

K·P·D

Kommunistische Partei Deutschlands

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Verwaltungssitzung d. Prod.-Genossenschaft

am Donnerstag, dem 29. Juni, nachm. 5 Uhr, im Sitzungszimmer, Lerchenfeldstraße 14.
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg.
Fritz Kroh.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Kassierer! Alle für Mai kassierten Beiträge müssen bis 30. Juni bei der Ortskasse abgerechnet werden.

Distriktsversammlungen am Donnerstag, dem 29. Juni, abds. 8 Uhr, in den bekannten Lokalen. Kein Mitglied darf fehlen. In allen Distrikten werden Referenten über die **politische Lage** sprechen.

Distrikte 1, 3, 4. Die **Frauenversammlung** ist auf Donnerstag, 29. Juni, verlegt.

Distrikt 9 und 9a. Donnerstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, in „Loests Hof": **Gemeinschaftliche Versammlung.** Referent: Genosse Eildermann. — Zehner- und Hundertschaftsführer kommen um 7 Uhr.

Halle-Saalkreis.

Zscherben. Donnerstag, 29. Juni, abds. 8 Uhr, bei Bolze: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht von der Kreiskonferenz. 2. Parteifest.

Alle Ortsgruppen der KPD.
die Veranstaltungen vornehmen und hierzu **Drucksachen** benötigen, sind verpflichtet, diese in unserer **Druckerei** herstellen zu lassen.

Ansichtspostkarten empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Leo Trotzki:
Meine Flucht aus Sibirien
beginnt in der *555
Jugend-Internationale Nr. 11.
Erscheinungstag 1. Juli.
Verlag Junge Garde, Berlin C 2,
Stralauer Straße 12.
Zu beziehen durch die
Bezirks-Zentralbuchhandlung
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
und deren Filialen.

Bei Sobel kauft man gut u billig Glas, Porzellan, Emaillewaren.

Billiges Sonderangebot!
Roß-Chev.-Herrenstiefel
Lackkappe, randgenäht (G.-W), Moderne Fasson . . . . Mk. **675,00**
solange Vorrat reicht!
Schuhhof, Halle a. S.,
nur Neumarktstraße 3/4. 2685
Besichtigen Sie bitte, die Schaufenster!

Motoren-Oele
in verschiedenen Qualitäten preiswert 461
Oelgroßhandlung Maas & Co.,
Herrenstraße 11, Herrenstraße 11.

Beste Bezugsquelle
für Saalbesitzer und Vereine!
Tanzkontroller, Tanzblumen, Tanzkarten, Eintritts- und Garderobeblocks, Saaldekoration, Tombola-Verlosungsartikel sowie viele Geschenkartikel für Kinder, Tragstäbe. 2686
Paul Lange
Merseburger Straße 168
neben Operetten-Theater Fernruf 3477

Ein vollwert. Ersatz für teure 2675
Leinenplättwäsche,
unentbehrlich auf Reisen und im Beruf, ist meine
Dauerwäsche Marke „Zellda"
in extrastarker Ausführung.
C. Klappenbach,
Halle, Gr. Ulrichstr. 41

Fußbälle
431 Spezialität:
Marke „Salzgraf",
pa. Panzer-Kernchromleder
anerkannt erstklassig!
Jungmann-Bälle
Sportgerechte
Fußballstiefel
Jugendstiefel.
Solide Ware.
Große Auswahl.
J. Schärer & Cie.,
Halle (Saale),
Gr. Ulrichstraße 40,
(Eingang Kaulenberg)

Mode-zeitungen
Jugend-schriften,
empfiehlt die
Volksbuchhandlung
Harz 42/44.

Groß. Schäferhund entlaufen.
Geg. gute Belohnung abzugeb. Bechershof 5, III.
Vor Ankauf wird gewarnt. 2682

Reparaturen an Uhren sowie Gold- und Silber-Gegenständen u. Schmucksachen übernimmt bei solider Ausführung z. norm. Preis.
H. Lerner, 418
Uhren-Reparatur-Werkstatt,
Gr. Steinstraße 85
(gegenüber Bartütherstraße)

Myrten-Kränze,
echt Silber, versilbert u. vergoldet, mit Strauß, zu 50 bis 1200 Mark,
sehr billig.
Juwelier Tittel
Spezialhaus 2676
für Myrtenkränze.

Von Freitag mittag an stehen fortwähr. prima große u. kleine hannoversche *556
Futterschweine
billig zum Verkauf.
Gebr. Kohlberg, Halle, Gasthof „Goldene Rose", Rannischestr. 19, Tel. 6842

Denkt an die Rußlandhilfe

Donnerstag, den 29. Juni, abends 7½ Uhr, im **„Volkspark"**, Restaurationssaal:
Oeffentliche
Bauarbeiter-Versammlung.
Thema: 2677
Die wirtschaftliche Lage der Bauarbeiter und die Lehren aus dem letzten Streik.
Referent: Kollege Walther.
Bauarbeiter erscheint alle. **Der Einberufer.**

Deutscher Bauarbeiterverband
Bezirksverein Halle.
Freitag, den 30. Juni, abends pünktlich ½8 Uhr, im **„Volkspark"**, (Mittelzimmer):
Sitzung d. Baudelegierten
und des erweiterten Vorstandes.
Tagesordnung:
Der Betriebsrat im Baugewerbe.
Ref.: Arbeitersekretär Gen. Wielepp.
Es ist Pflicht, daß die Baudelegierten von allen Baustellen des Bezirksvereins erscheinen. Als Legitimation dient die Delegiertenkarte und das Verbandsbuch. 2684
Die Ortsverwaltung.

Schokoladen
Zuckerwaren usw. 432
kaufen Wiederverkäufer am billigsten bei
Bachran & Co., Markt 6, gegenüber Börse.

R. Schuller,
Krukenbergstr. 25,
hat noch **preiswerte**
Zigarren u. Tabake.

Guterhaltene und neue **Herrengarderoben, feldgraue Militärbekleidg., Leihhausscheine** usw. kauft 463 **Rathausstr. 17,** Hof l.

Karl Fallenbacher,
Angerweg 1, 430
hält Kolonialw., Lebensm., Waschartikel best. empfohl.

Schirm verloren Roßplatz-Steinstr. Geg. Bel. abzugeben bei **Büttner,** Rannischestr. 19, H. I r.

Restaurant
Produktiv-Genossenschaft
Halle a. d. S.,
Lerchenfeldstraße 14
empfiehlt seinen kräftig.
Mittag- und Abendtisch.
Bier: Glas 5 Mk.

Suche
tüchtige 2668
Handarbeiterin
f. Herr.-Schneiderei.
Joseph Schwadlsch,
Liebenauer Str. 15.

Stadttheater
Donnerstag, d. 29. Juni, Anf. 7½, Ende 10 Uhr:
La Traviata
Oper von G. Verdi.
2683 Freitag:
Zwangseinquartierung.

Werbt für die „Produktiv-Genossenschaft"!

KOSMOS
Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und **guten**
Lesestoff
Belehrend – Unterhaltend
Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von
nur Mk. 37,50
mit gebundener Beilage Mk. 50,00
jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller
Zu beziehen durch:
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e.G.m.b.H.
Abteilung: Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
und deren Filialen:
Volksbuchhandlung, Halle a. d. S., Harz 42/44.
Volksbuchhandlung, Merseburg, Markt 7.
Volksbuchhandlung, Eisleben, Breiter Weg 8.
Volksbuchhandlung, Zeitz, Bismarckstraße 4.
Volksbuchhandlung, Weißenfels, Dammstraße 18.
Helbra, K. Burghardt, Bolzenschächterstraße 4.

Unentbehrlich
im Haushalt ist
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
Es eignet sich nicht nur zum Waschen sondern auch zum Putzen, Scheuern u. Abseifen
Überall erhältlich

Bekanntmachung.

Gemäß Beschluß der beiden städtischen Körperschaften vom 15. und 16. Juni 1922 ist der Preis für 1 Kubikmeter Wasser mit Wirkung nach der den Juniverbrauch bestimmenden Ablesung auf 2,80 Mk. erhöht.

Halle, den 23. Juni 1922. 2679

Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Am 27. Juni verstarb infolge eines Unglücksfalles unser Arbeiter, Herr **Montagetischler**

Max Schütze.

Erschüttert stehen wir an der Bahre dieses Mannes, der durch seine Tüchtigkeit und anständige Gesinnung allen ein Vorbild war.

Wir verlieren in ihm einen unserer Besten aus dem Betriebe und es ist keiner, dem sein unerwarteter, tragischer Verlust nicht schmerzlich nahegeht. Ein ehrendes Andenken in unseren Herzen soll ihm für immer bewahrt bleiben. *557

Georg Gassenheimer.
Die Angestellten und Arbeiter der Firma Maschinenindustrie für Landwirtschaft,
Georg Gassenheimer, G. m. b. H., Halle a. d. S.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Erich Frühling

und für die zahlreichen Spenden sagen wir allen unseren innigsten Dank. Vielen Dank dem Genossen Fritz Richenstahl für seine tröstenden Worte am Grabe. Besonders Dank den Inhabern sowie dem Personal der Firma Hellbut-Schnitzler-Hunscher. Ebenfalls Dank dem Sportklub Achilles und seinen Jugendfreunden.

Halle, den 28. Juni 1922. 2680

Die tieftrauernden Eltern und Angehörigen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220628-17/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 28. Juni 1922

Nach der Demonstration

Das erregte Zwischenspiel, das gestern nach der Demonstration auf dem Hallmarkt sehr leicht durch die Nervosität und die „Immer-feste-druff"-Methode der Offiziere aus der alten Schule zu einem sehr blutigen Ereignis hätte werden können, zwingt uns zu einigen ernsten Bemerkungen.

Wir wollen gern anerkennen, daß Herr Dölz alles versucht hat, Zusammenstöße zwischen der Sipo und den Arbeitern zu vermeiden. Ebenso anerkannt soll werden, daß der größte Teil der Sipobeamten und auch einige Offiziere sich in jeder Weise durchaus korrekt benommen haben. Als eine ungemein freche Provokation aber muß es hingestellt werden, die Sipo zu alarmieren und diese durch unfähige und nervöse Führer auf die erregten Massen zu hetzen. Es schien mehreremals, als ob der Sipohauptmann (mit der verkrüppelten Hand, den Namen kennen wir nicht) unbedingt ein Blutbad haben wollte. Alle Warnungen und Beschwörungen wurden von ihm in den Wind geschlagen; ja er stieß die Warner von sich weg und hetzte immer wieder die Mannschaften, vorzugehen. Das Blut in den Adern erstarrte einem bei dem Gedanken, daß wegen dieses einen Offiziers ein schreckliches Blutbad angerichtet werden sollte. Einige beherzte Arbeiterführer griffen darum hier ein und schlugen dem Offizier, als er selbst den Revolver hob, den Revolver nieder. Es gelang dann schließlich, ihn mit Hilfe eines anderen Offiziers zum Abzug zu bewegen. Durch diesen Abzug war die größte Gefahr beseitigt und die erregten Massen beruhigten sich wieder. Wir müssen daher an Herrn Dölz in dieser ernsten Stunde die dringende Mahnung richten, alle unzuverlässigen Elemente, in erster Linie unter den Offizieren, dann aber auch unter den Mannschaften selbst, sofort auszuscheiden. Er wird dabei nicht nur die Unterstützung der zuverlässigen Mannschaften haben, sondern die der gesamten arbeitenden Bevölkerung.

Und nun noch ein Wort zu dem Lockspitzelgesindel, das gestern überall eine eifrige Tätigkeit entfaltete. So weit wie wir feststellen konnten, waren etwa 100 Spitzel am Werke, die mit radikalen und blutrünstigen Phrasen die Massen aufzupeitschen versuchten und sie zu unbesonnenen Taten auffordern. Besonders suchte sich dieses Gesindel die Gruppen der Jugendlichen aus. Gesichter tauchten auf, die man noch nie in Halle gesehen hat. Darum, Arbeiter, laßt Euch durch diese Halunken nicht provozieren. Wo ein solches Subjekt das Maul aufreißt und Euch zum „Handeln" und zu „Taten" auffordert, gebt ihnen an Ort und Stelle die richtige Antwort. Die Arbeiter haben aber auch die Pflicht, auf die Jugendlichen der KPD. zu achten, die sich gestern überaus radikal gebärdeten und ebenfalls zu unbesonnenen Taten aufforderten. Gerade in dieser ernsten Stunde, wo der arbeitenden Bevölkerung die größten Gefahren von allen Seiten drohen, müssen sie sich jeden sehr genau ansehen, der sich auffällig bemerkbar macht. Arbeiter, haltet überall Augen und Ohren offen. Eure Feinde arbeiten mit allen Mitteln!

Kreiskonferenz Halle-Saalkreis

Am Sonntag fand im „Volkspark" eine gutbesuchte Konferenz der Kommunistischen Partei für Halle-Saalkreis statt. Mit einer kurzen Begrüßung eröffnete Genosse Lehnert, Halle, die Konferenz. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Reorganisation des Kreises. 2. Wahl der Kreisleitung. 3. Verschiedenes.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung wies der Genosse Schmidt auf die Durchführung des auf dem letzten Bezirksparteitag zum Beschluß erhobenen Antrages der Bezirksleitung hin, der die Umgestaltung des Bezirkes nicht wie bisher nach Unterbezirken, sondern nach Kreisen vorsieht. Es sei jetzt unsere Aufgabe, die Konstituierung des Kreises „Halle-Saalkreis" vorzunehmen. Er betonte, daß neben anderen Gründen auch die Selbständigkeit und Verantwortung der Genossen bei dieser Umstellung herbeigeführt werden soll. Ein besserer Ausbau der Ressortabteilungen bei der Bezirksleitung würde mehr zur Vertiefung und Durchbildung der Mitglieder auf den einzelnen Gebieten beitragen. Wenn der gute Wille vorausgesetzt werde und die Organisationen sich richtig einstellen, würde nicht nur die Partei gewinnen, sondern auch die Genossen selbst hätten eine Reihe von Vorteilen. Das jetzige Kreisgebiet umfaßte lediglich die Ortsgruppen, die zum Saalkreis gehören. Vom früheren Unterbezirk seien Ortsgruppen abgetrennt worden, die im Mansfelder Seekreis liegen, wie auch einige, die jetzt mit den Kreisorganisationen Merseburg und Bitterfeld zusammen arbeiten werden.

Die Adressen der neu gewählten Kreisleiter gehen den Organisationen durch Zirkular zu. Zum Schluß gaben die Genossen noch einige Anregungen für schnelle und ordnungsgemäße Erledigung der Kassengeschäfte, des Schriftenvertriebs und Einsendung der Fragebogen. Mit einem Hinweis, alle Kräfte anzuspannen und der gespannten politischen Lage höchste Aufmerksamkeit zu widmen, wurde die Konferenz geschlossen.

Hundegekläff

Den derzeitigen Lokalredakteur der unabhängigen „Volkszeitung" hat eine im Unterhaltungsteil des „Klassenkampf" unter „Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie" veröffentlichte parteipolitische Randglosse so aufgebracht, daß er sich nicht schämt, einen erschreckend häßlichen persönlichen Angriff auf die Redakteurin dieses Teils, unsere Genossin Braun (H. Leid) zu machen: — „Weder Hund noch Wolf — Füchsin".

Vielleicht sucht sich die Redaktion der „Volkszeitung" aus dem Jahrgang 1919 (Oktober) die Nummer des „Volksblatt", in deren Provinzteil eine Notiz steht, die keinen Zweifel darüber läßt, daß die Genossin Braun ihre politische Ueberzeugung niemals „Versorgungsmöglichkeiten" irgendwelcher Art zu opfern pflegte — sehr im Gegenteil!

Wir wissen, daß die ausgesucht hämische und unanständige Form der Denunziation — um eine solche handelt es sich! wozu sonst die Aufdeckung des Pseudonyms? — so stark gegen sich selbst spricht, daß jeder innerlich nicht ganz verunreinigte Mensch, auch mancher „Usepeter" sich angeekelt und kopfschüttelnd davon abwendet. Jedes weitere Wort der Kritik erübrigt sich darum. Es sei nur noch gesagt, daß die Genossin Braun es ganz entschieden vorzieht, angesichts menschlicher Niedertracht in ihrem Leben schon einmal deprimiert gewesen zu sein und „wie ein Schulmädel geheult" zu haben, als einen politischen Gegner ohne Not und wider besseres Wissen so anzupöbeln.

*

In einem Artikel von Adolf Hoffmann, der sich in seiner Art mit den Kommunisten beschäftigt und auch „Enthüllungen" auf Lager hat, machte das hiesige menschewistische Blättchen folgende alberne Zwischenbemerkung:

„Manche Kommunisten — es gibt auch in Halle solche! — wären dann (wenn der russische Rubel nicht mehr rollen würde. Red. „Klassenkampf") zu ihrem Leidwesen gezwungen gewesen, sich in ihren Ausgaben für elegante Kleidung für sich und ihre Frauen Beschränkung aufzuerlegen und so zu leben, als sie vor dem Hinabsinken in den Korruptionssumpf zu leben gezwungen waren."

Trotzdem die Redakteure der „Volkszeitung" genau wissen, daß die Redakteure des „Klassenkampf" bedeutend geringere Gehälter haben als sie und die anderen politischen Angestellten der Partei, glauben sie, eine solche Bemerkung machen zu müssen. Das Urteil über solche unsinnigen Behauptungen überlassen wir den Lesern.

Die Preise der kommunistischen Zeitschriften

betragen vom 1. Juli an: „Kommunistischer Gewerkschafter" 2 Mk., „Kommunistin" 1 Mk., „Kommune" 2 Mk., „Pflug" 1 Mk., „Internationale" 4 Mk. Die „Internationale" und der „Kommunistische Gewerkschafter" erscheinen vom 1. Juli nur noch 14tägig.

* **Arbeiterbildungsausschuß.** Die Karten zur Operettenvorstellung „Der Zigeunerbaron" am 3. Juli, sind vollständig vergriffen. Die Vorstellung wird am Sonnabend, dem 8. Juli, im Stadttheater wiederholt. Karten zu 24, 20, 12 und 10 Mk. sind im Arbeitersekretariat, Harz 42/44, zu haben.

* **Das zweite Sommerkonzert des Arbeiterbildungsausschusses** findet am Freitag, dem 30. Juni, im Garten des „Volkspark" statt. Das Programm dürfte dem des ersten Konzertes nicht nachstehen. Neben einigen der beliebtesten Opernmelodien (aus „Wilhelm Tell", „Nachtlager von Granada", „Mignon", „Undine" usw.) kommen sinfonische Kompositionen zu Gehör. Ein Strauß-Walzer beschließt den Abend. Das verstärkte Philharmonische Orchester unter Leitung von Carl Röhren, sowie der Bariton Kurt Schreiber, vom Apollotheater, der seine Mitwirkung zugesagt hat, verbürgen eine gute Ausführung des Programms. Programme, zum Eintritt berechtigend, sind schon jetzt im Arbeitersekretariat, Harz 42/44, zum Preise von 5 Mk. zu haben. An der Kasse beträgt der Eintrittspreis 6 Mk.

* **Der Internationale Bund der Kriegsopfer** veranstaltete am Freitagabend einen „Bunten Abend". Das reichhaltige Programm hat jeden Besucher befriedigt; als Mitwirkende hatten sich in dankenswerter Weise die Komiker Gebr. Charles zur Verfügung gestellt. Ihre Komik und ihr Zusammenspiel war ausgezeichnet. Frau Annemarie Söhner-Uhlmann hatte mit ihren Vorträgen großen Erfolg, ebenso auch der Genosse Uhlmann. Die verstärkte „Jazzkapelle" der „Artisten-Börse" war ihrer Aufgabe vollauf gewachsen. Herr Walter Reuschel ist ein guter Stimmungsmacher und Conférencier. Die guten Darbietungen hätten einen größeren Besuch verdient.

* **Stadttheater.** Heute, Mittwoch, abends 7½ Uhr, gelangt Verdis Oper „Rigoletto" zur Aufführung. Donnerstag „La Traviata", Freitag „Zwangseinquartierung", Sonnabend „Das Dreimäderlhaus", Sonntag abend wird die Oper „Der Evangelimann" von Wilhelm Kienzl in neuer Einstudierung gegeben.

* **Liegengebliebene Gegenstände in der Straßenbahn.** In der Zeit vom 1. April bis 30. Mai sind die nachstehend aufgeführten Gegenstände in den Wagen der städtischen Straßenbahn gefunden worden: 18 Spazierstöcke, 26 Schirme, 16 Paar Handschuhe, 11 einzelne Handschuhe, 2 Frühstückstaschen, 1 wollenes Kopftuch, ein Fleischklopfer, 1 Muff, 3 Handtaschen, 4 Portemonnaies, 3 Geldscheintaschen mit Inhalt, 1 Regenmantel, 1 Sommermantel, eine Drillichjacke, 1 Jackett, 2 goldene Klemmer, 2 Klemmer mit Futteral, 1 Brille, 2 Aktenmappen, 1 Briefkasten, 2 Boa, 1 Staubwedel, 1 seidene Zipfelmütze, 1 Kindermütze, 1 Hut, 1 Sack künstl. Dünger, 1 Taschenmesser, 1 Paar Samtschuhe, 1 Monatskarte, ein Meßinstrument, 1 Rocknadel, 1 Reißzeug, 1 Brosche, 1 Metermaß, 1 Pelzkragen, 1 Krawattennadel, verschiedene Schlüssel, 3 Markttaschen, verschiedene Geldscheine. Die Empfangsberechtigten werden ersucht, ihre Rechte im Fundbureau, Berliner Straße 1, geltend zu machen.

* **Beim Diebstahl überrascht. Ein auswärtiger Kaufmann hatte** sich in einem hiesigen Hotel anscheinend zu dem Zweck einquartiert, Diebstähle zu begehen. Als er in ein fremdes Zimmer eingedrungen war, wurde er überrascht und sprang aus dem im 1. Stockwerk gelegenen Zimmer auf die Straße. Hierbei brach er beide Beine. Er wurde der Klinik zugeführt.

* **Wem gehört die Damenarmbanduhr?** Von der Kriminalpolizei ist eine achteckige, 800 gestempelte silberne Damenarmbanduhr mit silbernem Federgliederarmband beschlagnahmt worden. Die Uhr ist angeblich vor etwa einem Jahre in der unteren Großen Steinstraße gefunden worden. Der Eigentümer wird gebeten, sich bei der Kriminialpolizei, Zimmer 38 oder 40, zu melden.

Bruckdorf

Die Belegschaft der Grube „Alwine" trat gestern nachmittag um 1 Uhr geschlossen in den Streik und begab sich dann nach Halle, um an der Kundgebung auf dem Hallmarkt teilzunehmen.

Dieskau

Sonnenwendfeier. Am Sonnabend veranstaltete die Kommunistische Jugend eine Sonnenwendfeier. Aus der Umgebung nahmen verschiedene Ortsgruppen teil. Der Arbeiter-Bildungsverein verschönerte die Feier mit einigen Kampfgesängen. Von den Jugendgenossen wurden Rezitationen gut vorgetragen und von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen. Genosse Steinmetz hielt die Ansprache. Unter dem Gesang „Brüder zur Sonne zur Freiheit" wurde dann das Sonnenwendfeuer abgebrannt.

Ammendorf

Die Arbeitsruhe am Dienstag war vollständig. Der Ueberlandverkehr ruhte von 3¼ bis 7 Uhr. Nachmittags 2 Uhr war Demonstrationszug unter starker Beteiligung. Mehr als 1000 Personen nahmen daran teil. Die eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme.

Nietleben

Die Funktionärsitzung findet heute nicht statt.

Könnern

Auflösung der Stadtverordnetenversammlung. Das verantwortungslose Gebaren der bürgerlichen Parteien in den Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung hat die KPD. und SPD. veranlaßt, ihre Mandate niederzulegen. Dadurch ist die Stadtverordnetenversammlung beschlußunfähig geworden, so daß jetzt die Neuwahl vor der Türe steht. Arbeiter und Genossen, treibt jetzt schon eifrig Propaganda und klärt die Bevölkerung über das Treiben der bürgerlichen Parteien auf, damit die Arbeiterparteien mit großer Mehrheit in das neue Stadtparlament einziehen werden.

Ein nobler Hauswirt. In seinem Hause, in dem acht Mieter wohnen, schikaniert der Hauswirt August Ludwig dauernd seine Mieter. Aergerlich darüber, daß die meisten Mieter im Mieterverband organisiert sind, kommen fast täglich Auseinandersetzungen vor, in deren Verlauf Herr Ludwig weiter nichts zu sagen weiß, als Kommunistenbande, Räuberbande usw. Mieter, gebt allen Hauswirten die richtige Antwort. Organisiert euch!

Aus der Provinz

An die Kreisleiter

Nachdem die Reorganisation des Bezirks durchgeführt und die Kreisleitungen gewählt sind, berufen wir eine **Sitzung der Kreisleiter für Sonntag, den 2. Jui, vormittags 9 Uhr nach Halle,** Lerchenfeldstraße 14, ein.

Tagesordnung: 1. Die Aufgaben der Kreisleiter. 2. Kommunales. 3. Verschiedenes.

Die Kreisvorsitzenden müssen unbedingt zu dieser Sitzung pünktlich erscheinen. Die Kosten trägt die Bezirksleitung.

Mit kommunistischem Gruß

Die Bezirksleitung KPD. Halle-Merseburg.

Bitterfeld

Zusammenstoß. Auf dem hiesigen Personenbahnhof sind Freitag spät abends zwei den dritten Bahnsteig befahrende Zugmaschinen zusammengestoßen, ohne daß Leute verletzt wurden. Durch Zertrümmerung der beiden Lokomotiven ist erheblicher Materialschaden entstanden.

Düben

Gewerkschaftsfest. Am Sonntag fand das erste Gewerkschaftsfest nach dem Völkermorden statt. Sämtliche Gewerkschaften hatten sich vereinigt, um in der jetzt so hochpolitischen Zeit den Gegnern zu zeigen, daß die Arbeiterschaft die Einheitsfront hergestellt hat. Die Veranstaltung verlief in schönster Weise. Mittags 1 Uhr wurde Aufstellung auf dem Paradeplatz genommen. Dort spielte die Kapelle Kretzschmar einige Konzertstücke. Sodann bewegte sich der imposante Zug durch die Straßen unseres Ortes, voran weißgekleidete Mädchen mit blauumwundenen Reifen, mit Fahnen, Transparenten usw. Die Jugend marschierte mit der Sowjetsternfahne im Zuge. So bot dieser ein schönes und buntbewegtes Bild. Im Parteilokal (Schützenhaus) angekommen, begrüßte Genosse Lehmann alle Teilnehmer, insbesondere aber auch die erschienenen Delitzscher Genossen. Bald entwickelte sich ein bewegtes und fröhliches Leben und Treiben. Belustigungen aller Art, Instrumental- und Gesangskonzert, alles wurde geboten, um das Fest, das vom schönsten Wetter begünstigt war, verschönern zu helfen. Ein Ball am Abend beschloß die Veranstaltung. Für die Russenhilfe wurde eine Sammlung veranstaltet, die einen ansehnlichen Betrag ergab.

Eilenburg

Freitod. Im benachbarten Doberschütz hat sich der 20jährige Malergehilfe Aruno Schöley, der einzige Sohn des Postschaffners Schöley, in der elterlichen Behausung erschossen, als er vom sogenannten Rosenballe der Mädchenjugend nachts heimgekommen war. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt.

Vom Tage

Furchtbares Eisenbahnunglück in Berlin

29 Tote, 55 Schwerverletzte.

Berlin, 27. Juni. (Amtlich. 4 Uhr nachm.) Infolge des einheitlichen Arbeitsschlusses und der Demonstrationen waren in der heutigen Mittagsstunde die Nordringzüge überfüllt. Die Trittbretter waren trotz der Bemühungen der Eisenbahnbeamten, sie freizuhalten, mit Reisenden voll besetzt. — Bei der Begegnung derartig besetzter Züge zwischen den Bahnhöfen Schönhauser Allee und Gesundbrunnen um 1 Uhr mittags wurden von einem von Schönhauser Allee kommenden Zug 1815 nach den bisherigen Feststellungen ungefähr 50 Personen abgestreift, von denen ungefähr 15 getötet und 35 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Feuerwehr, Polizei, Rettungsmannschaften waren sofort zur Stelle. Die Verletzten wurden verschiedenen Krankenhäusern, dem Virchow-, Lazarus- und dem städtischen Krankenhaus Pankow, die Toten dem Leichenschauhaus zugeführt. Die Namen der Toten und Verletzten werden noch festgestellt und bekanntgegeben. Nach den bisherigen Feststellungen soll auf dem Trittbrett am Schlusse des Zuges von Gesundbrunnen in der offenen Tür eines Abteils ein Reisender mit einer Traglast auf dem Rücken gestanden und das Abstreifen der Reisenden vom Trittbrett des Zuges veranlaßt haben. Ringzüge beider Richtungen erhielten Verspätungen bis zu einer Stunde.

Berlin, 27. Juni. **Das Eisenbahnunglück zwischen den Stationen Schönhauser Allee und Gesundbrunnen stellt sich von Stunde zu Stunde als immer größer heraus. Bis etwa 8 Uhr abends zählte man bereits 29 Tote und 55 Schwerverletzte, dazu eine große Anzahl Leichtverletzter.**

Großfeuer. Düsseldorf, 27. Juni. Heute mittag brach in der Waschpulverfabrik von Henkel u. Co. in Reißholz ein Brand aus, das ein Gebäude, in dem wertvolle Reservematerialien untergebracht waren, und die angrenzenden Schuppen vollständig zerstörte. Der Sachschaden wird auf Millionen geschätzt. Der Fabrikbetrieb ist nicht gestört.

Sport

1. Athletenklub „Achilles" von 1893 (Mitglied des AABD.). Da über eine wichtige Sportangelegenheit eine Besprechung stattfindet, werden alle Sportkollegen, welche dem Verein angehören, ersucht, am Freitag, dem 30. Juni, abends ½8 Uhr im Vereinslokal, Böllberger Weg 30, zu erscheinen.

Ring-, Sport- und Artisten-Klub „Siegfried" weilte am Sonntag in Möckerling zum Wettstreit. Der neue Verein vermochte sich mit folgenden Mannschaften siegreich zu behaupten. Federgewicht: Willy Becker, 5. Preis; Leichtgewicht: Walter Meye, 1. Preis und Ehrenpreis mit 9 Siegen; Otto Nicolai, 10. Preis. Schweres Mittelgewicht: Otto Thormann, 3. Preis. Schwergewicht: Otto Reisel, 1. Preis und Ehrenpreis im Ringen; desgleichen vermochte unser Schwergewichtler den 1. Preis und Ehrenpreis im Stemmen an sich zu bringen. Die Konkurrenz war sehr stark und hatte bei schönem Wetter einen guten Besuch zu verzeichnen. Unsere Uebungsstunden finden Mittwochs und Freitags in Kohls Restaurant, Königstraße 4, statt. Alle Anfragen sind zu richten an Otto Thormann, Erster Vorsitzender, Brüderstraße 14.

Sportverein „Rüstig Vorwärts", Bruckdorf. Bruckdorf weilte am Sonntag mit vier Mannschaften in Gr.-Kayna, um anläßlich des 2. Stiftungsfestes des Arbeiter-Turn-Vereins „Jahn" Gr.-Kayna, Diplom-Spiele gegen den Bezirksmeister der II. Klasse Rasensport Gr. Kayna, auszutragen. Die I. Mannschaften spielten trotz Ueberlegenheit Bruckdorf 0 : 0. Die II. 1 : 3, die III. 1 : 1, die Jugend 1 : 1.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Willi Eildermann; für Anzeigen Fritz Kroh; Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Lerchenfeldstraße 14, Abtlg. Verlag Klassenkampf.

Radfahrer-Schläuche Mäntel 462 **billigst!!**
Spezialgeschäft H. Bieder, Große Steinstraße 35, gegenüber den Kliniken.

Hiermit bestelle ich vom .... den

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

mit der täglichen Beilage: „Leben, Wissen, Kunst", den Beilagen: „Kämpfende Jugend" und „Die kommunistische Frau" zum Preise von 30 Mark monatlich bei freier Zustellung ins Haus

Name: ....

Ort: .... Straße: ....

Diesen Bestellschein bitte im Kuvert als **offene Drucksache mit 50 Pf. frankiert an uns gelangen zu lassen: Verlag Klassenkampf, Halle, Lerchenfeldstraße 14. — Alle Abonnementsgelder sind nur auf das Postscheckkonto Leipzig 106848, Fritz Kroh, Halle, einzusenden.**

Postbezieher geben die Bestellung sofort bei ihrem zuständigen Postamt auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220628-17/fragment/page=0005

Leben ★ Wissen ★ Kunst

Zehn Tage, die die Welt erschütterten

Verlag Carl Hoym, Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg

2] Von John Reed

Wir führen Krieg gegen die Deutschen. Würde es uns wohl einfallen, die Arbeiten unseres Stabes deutschen Generalen anzuvertrauen? Stehen wir nicht auch mit den Kapitalisten im Kriege, und doch laden wir diese ein, an unserer Regierung teilzunehmen.

Wenn das Land den Bauern gehören wird, die Fabriken den Arbeitern, wenn die Sowjets die Macht ausüben werden, dann werden wir wissen, wofür wir zu kämpfen haben, und dann werden wir auch kämpfen!"

Ueberall, in den Kasernen, in den Fabriken, an jeder Straßenecke stieß man auf zu den Massen redende Soldaten, alle die Beendigung des Krieges fordernd und erklärend, daß die Truppen die Schützengräben zu verlassen und nach Hause zu gehen entschlossen seien, wenn die Regierung keine ernstlichen Anstrengungen machen würde, um zum Frieden zu gelangen.

Dazu kamen aus Europa Gerüchte über einen Friedensschluß auf Kosten Rußlands.

Die allgemeine Unzufriedenheit wurde noch gesteigert durch die Nachrichten über die Behandlung der russischen Truppen in Frankreich. Die erste Brigade hatte dort versucht, ihre Offiziere durch Soldatenkomitees zu ersetzen, wie das ihre Kameraden zu Hause getan hatten, und sich geweigert, einem Befehl Folge zu leisten, der sie nach Saloniki beorderte. Sie verlangte, nach Rußland geschickt zu werden. Man hatte die Brigade daraufhin eingeschlossen und ausgehungert, dann unter Artilleriefeuer genommen, wobei viele Soldaten getötet wurden.

Am 29. Oktober hörte ich in dem weißmarmornen, rotdekorierten Saal des Marienskypalastes die von dem erschöpften und nach Frieden lechzenden Lande mit Ungeduld erwartete Erklärung Tereschenkos über die Außenpolitik der Regierung.

Diese äußerst sorgfältig vorbereitete, ganz unverbindliche Rede brachte indessen nichts als die sattsam bekannten Phrasen über die Zerschmetterung des deutschen Militarismus mit Hilfe der Alliierten, über das Staatsinteresse Rußlands, über die durch Skobelews Nakas verursachten Verlegenheiten. Der Schluß war bezeichnend:

„Rußland ist mächtig, es wird mächtig bleiben, was immer auch geschehen mag. Wir müssen Rußland verteidigen. Wir müssen zeigen, daß wir die Vorkämpfer eines großen Ideals sind und Kinder einer großen Nation."

Befriedigt war niemand. Den Reaktionären war es um eine starke imperialistische Politik zu tun, und die demokratischen Parteien wollten die Garantie haben, daß die Regierung nichts unversucht lassen würde, um zum Frieden zu gelangen.

Da tauchte — vorläufig noch in unklaren Umrissen — im Hintergrunde der russischen Politik eine gefährliche Macht auf: die Kosaken.

Kaledin, der Ataman der Donkosaken, von der Provisorischen Regierung wegen seiner Beteiligung an dem Kornilowabenteuer seines Postens enthoben, weigerte sich, zu gehen, und von drei riesigen Armeen umgeben, lagerte er intrigierend und drohend bei Nowo-Tscherkask. So groß war seine Macht, daß die Regierung seiner Gehorsamsverweigerung gegenüber die Augen verschließen mußte. Ja, mehr als das, sie sah sich gezwungen, den „Rat des Verbandes der Kosakenarmeen" anzuerkennen und die neugebildeten Kosakensektionen der Sowjets für ungesetzlich zu erklären.

Das bisherige Rußland begann mit großer Schnelligkeit auseinanderzufallen. In Finnland, in Polen, in der Ukraine und Weißrußland wuchs die nationalistische Bewegung und wurde kühner. Die völlig unter dem Einfluß der besitzenden Klassen stehenden lokalen Regierungen forderten Autonomie und weigerten sich, den Anordnungen Petrograds Folge zu leisten. In Helsingfors lehnte der finnische Senat es ab, der Provisorischen Regierung Geld zu leihen, proklamierte die Selbständigkeit Finnlands und verlangte die Zurückziehung der russischen Truppen. Die bürgerliche Rada in Kiew zog die Grenzen der Ukraine soweit, daß sie die reichsten Agrargebiete Südrußlands, östlich bis zum Ural hin, umfaßten, und begann mit der Aufstellung einer eigenen Armee. Ihr Premier Minitschenski arbeitete auf einen Sonderfrieden mit Deutschland hin, und die Provisorische Regierung war hilflos. Sibirien, der Kaukasus forderten ihre besonderen Konstituierenden Versammlungen, und in allen diesen Ländern begann ein verzweifelter Kampf zwischen den Regierungen und den lokalen Sowjets der Arbeiter- und Soldatendelegierten.

Die Verwirrung wurde mit jedem Tage größer. Die Soldaten desertierten zu Hunderttausenden und begannen in ungeheuren Wellen plan- und ziellos über das Land zu fluten. Die Bauern des Tambow- und Twergouvernements, des langen Wartens auf das ihnen versprochene Land müde und in Verzweiflung gebracht durch die Gewaltmaßregeln der Regierung, brannten die Gutshäuser nieder und massakrierten die Gutsbesitzer. In Moskau, Odessa und in den Kohlenbergwerken des Don wüteten mächtige Streiks und Aussperungen. Der Transport war lahmgelegt, die Armee hungerte, und in den großen Städten gab es kein Brot.

Die Regierung, hin- und hergerissen zwischen den reaktionären und demokratischen Fraktionen, konnte nichts tun, und wo sie eingriff, geschah es stets im Interesse der besitzenden Klassen. Sie bot die Kosaken auf, um die Bauern zur Raison zu bringen und die Streiks niederzuschlagen.

Die Reaktion war offenbar darauf aus, die Volksmassen herauszufordern. Der Kornilowprozeß rückte näher und näher; immer unverhüllter nahm die bürgerliche Presse für den General Partei. Sie sprach von ihm als von dem „großen russischen Patrioten". Burtzews Zeitung „Obschtscheje Djelo" erhob offen den Ruf nach einer Diktatur „Kornilow-Kaledin-Kerenski".

Mit Burtzew, einem kleinen, vornübergebeugten Mann, mit einem Gesicht voller Runzeln und kurzsichtigen Augen hinter dicken Brillengläsern, struppigem Haar und ergrautem Bart, hatte ich eines Tages eine Unterredung in der Pressegalerie.

„Hören Sie mir zu, junger Mann! Was Rußland braucht, ist ein starker Mann. Wir sollten unser Denken endlich von der Revolution abwenden und auf die Deutschen konzentrieren. Politische Pfuscher haben Kornilow gestürzt; aber hinter diesen Pfuschern stehen deutsche Agenten. Ah! Kornilow hätte gewinnen sollen . . ."

Auf der äußersten Rechten traten die Organe der kaum verhüllten Monarchisten, Purischkewitschs „Narodny Tribun", „Nowaja Rus", „Shiwoje Slowo" offen für die Ausrottung der revolutionären Demokratie ein.

Am 23. Oktober fand im Golf von Riga eine Seeschlacht mit einem deutschen Geschwader statt. Unter dem Vorwand, daß Petrograd in Gefahr sei, bereitete die Regierung ihre Abreise aus Petrograd vor.

Die bürgerliche Presse jubelte. „In Moskau", so erklärte das Kadettenblatt „Retsch", „wird die Regierung in einer ruhigeren Atmosphäre arbeiten können, ohne fortwährend von Anarchisten gestört zu werden." Rodzjanko, der Führer des rechten Flügels der Kadetten, erklärte im „Utro Rossii", daß die Einnahme Petrograds durch die Deutschen ein Segen wäre, da diese die Sowjets zerstören und die revolutionäre Baltische Flotte erledigen würden.

Angesichts des Protestes der Volksmassen mußte die Regierung ihren Plan, Petrograd zu verlassen, jedoch aufgeben.

*

Währenddem hing, einer von Blitzen durchzuckten Gewitterwolke gleich, drohend über Rußland der Kongreß der Sowjets, bekämpft nicht nur von der Regierung, sondern auch von allen gemäßigten Sozialisten. Die zentralen Armee- und Marinekomitees, die Zentralkomitees einiger Gewerkschaften, die Bauernsowjets, vor allem aber das Allrussische Zentralkomitee der Sowjets selbst, sparten keine Mühe, um das Zustandekommen des Kongresses zu verhindern. Der Telegraph arbeitete, Delegierte wurden im Lande umhergeschickt, mit Anweisungen für die Komitees der lokalen Sowjets, für die Armeekomitees, die Wahlen für den Kongreß einzustellen oder zu verzögern. Feierliche öffentliche Resolutionen gegen den Kongreß wurden gefaßt, Erklärungen, daß die demokratischen Elemente sich der Abhaltung des Kongresses in so unmittelbarer Nähe des Datums der Konstituierenden Versammlung widersetzten; Vertreter der Frontsoldaten, der Verbände der Semstwos, der Bauern, des Verbandes der Kosakenarmeen, des Offiziersbundes, der Ritter des Heiligen Georg, der Todesbataillone, alle waren sie vereinigt in einem einzigen großen Protest . . . Im Rat der Russischen Republik gab es nicht eine Stimme, die sich für den Kongreß einsetzte. Der ganze, von der russischen Märzrevolution geschaffene Apparat funktionierte, um die Abhaltung des Sowjetkongresses unmöglich zu machen. (Fortsetzung folgt.)

Proletariat

Sie haben die Mutter zuschanden gehetzt,
Und den Vater zu Tode zerbrochen.
Sie haben den Kindern der Aermsten befohlen,
Das Gold aus der finstren Erde zu holen.
Die sind gewandert von Gruft zu Gruft,
Die sind verdorben. — Wer kannte sie —
Die Namenlosen, die niemand ruft.

Doch einer blieb stark in hassender Wehr;
Doch einer schrie auf aus des Lebens Grund.
Ihm ward es gegeben, das Wort zu erlösen,
Den Schrei der Brüder, die stumm gewesen.
Er weiß den starken aufrechten Haß;
Er weiß das feuerprächtige Lied;
Er weiß es mit blitzendem Griffel zu schreiben
Auf alle Tafeln der Erde.

Er bringet ruhlos von Gruft zu Gruft,
Zu Namenlosen, die niemand ruft,
Der Erde drängendes Werde!

Und steht die Welt im Morgenschein;
Und bricht herein der letzte Schmerz,
Sind alle Tafeln voll Gebot. —
Schreibt tief das hohe Lied er ein
Dem Feinde „mitten ins Herz"!

Lu Märten.

Proletarisches Kind und Klassenkampf

Das wollen die meisten Arbeitermütter und -Väter nicht zugeben, nein, sie wehren sich mit Händen und Füßen dagegen, daß auch schon ihre Kinder mit hineingezogen werden in den großen Kampf des aufsteigenden Proletariats gegen seine Unterdrücker. Die Kinder sollen davon noch verschont bleiben, ihnen soll das Leben noch wie ein klarer Sonnentag entgegentreten, ohne dunkle Wolken und Gewittersturm. Und dann — die Kleinen, auch die Zehn- bis Vierzehnjährigen, sind doch auch wirklich noch zu dumm dazu!

Diese Auffassungen sind nicht richtig, es sind jene Anschauungen, die das Bürgertum dem Proletariat predigt, während es selbst gar wohl versteht, seine Kinder zu den Herren von morgen zu erziehen.

Wenn man eure Kinder in der Schule lehrt, fleißig und demütig und bescheiden zu sein, ist das keine arbeiterfeindliche Erziehung? Will man eure Kinder damit nicht zu arbeitswilligen Knechten machen, die morgen ihren Brüdern im Kampf in den Rücken fallen sollen? Und wenn man ihnen von den Revolutionen erzählt, daß da der „Mob" aus den „Winkeln des Verbrechens" hervorgekrochen sei, um die guten Menschen zu morden und ihnen ihr „rechtlich erworbenes Gut" zu rauben, oder wenn man die Kinder ihre Armut wie einen Makel empfinden läßt, wenn man sie dazu erzieht, sich aus ihrer Klasse auf Kosten ihrer Klasse herauszuarbeiten, um sie als die etwas günstiger bezahlten Antreiber der Herren gegen die Arbeiter zu benutzen, erzieht man die Kinder damit nicht zum Klassenkampf gegen die Arbeiter, zum Kampf gegen ihre eigene Klasse?

Das Kind soll dumpf und stumpf hingehalten werden. Es soll nicht wissen, wozu es lebt und warum es so arm ist, wie man ja auch versucht, den Arbeiter über das in Unklarheit zu halten, was seine dringendsten Lebensinteressen sind. Vor allen Dingen hat man es darauf abgesehen, in dem Kinde früh die eigene Willenskraft zu brechen, dem Kinde stets zu sagen: das kannst du nicht, dazu bist du zu dumm!

Und Arbeitereltern, Hand aufs Herz, „das sollst du nicht, das kannst du nicht, dazu bist du zu dumm!", ist es nicht auch der Refrain, den eure Kinder auf viele ihrer Wünsche und Fragen von euch hören? Das Kind muß gehorchen! heißt die bürgerliche Erziehungsformel, jedenfalls gegenüber dem Proletarierkind. Auch ihr habt sie oft zu eurem Leitspruch gemacht und wie oft geschieht es da, daß ihr, frei herausgesagt, etwas Unsinniges fordert, weil ihr durch eure Arbeit schlecht gelaunt und müde und abgespannt seid und nur Ruhe haben wollt. Ihr bedenkt dabei gar nicht, daß ihr der Lebenskraft und dem Lebenswillen der Kinder ebenso tyrannische Despoten seid, wie eure Unterdrücker euch gegenüber.

Das Kind ist viel klüger als ihr denkt, und begreift sehr schnell, was das richtige ist. Das beweisen alle unsere kleinen Kämpfer, die in Scharen zu uns in die Kindergruppen geströmt sind und noch strömen. Und wie tapfer kämpfen sie! Sie mucken auf gegen die Prügelstrafe. Wer hätte das früher von euch gewagt? Und doch, empfandet ihr nicht alle das bittere Unrecht, was euch geschah? Seid ihr, weil man ständig euch herumstieß, nicht früh mürrisch und verschlossen geworden? — Und wenn die Kinder heute aufstehen in der Schule und zum Lehrer sagen: „Das ist falsch, was du uns da lehrst. Es waren die Unterdrückten, die in den Revolutionen versuchten, das allzu schwere Joch abzuschütteln. Unsere Väter sind keine Verbrecher, sondern jene tun Unrecht, die reich sind und andere für sich schwer arbeiten lassen." Ist es nicht gut, wenn die Kinder sich so gegen die falschen Lehren wehren?

Was erreichen die Kinder? fragt ihr. O, sehr viel! Oft wagen die Lehrer nicht zum zweiten Mal, reaktionäre Lieder mit den Kindern zu singen. Dann eines vor allem: die Kinder werden selbstbewußt und merken auf, was um sie herum geschieht. Sie werden morgen gewiß gute Kämpfer sein.

Darum schickt eure Kinder zu uns in die Kindergruppen. Sie lernen froh und tapfer sein bei uns. Wir wollen keine mürrischen Menschen aus ihnen machen. Wir spielen und tanzen auch mit ihnen und wandern hinaus in die Natur. Gerade, weil sie bei uns lernen, daß das Leben nicht nur kuschen und gehorchen heißt, gerade, weil sie auch so viel Schönes und Frohes bei uns kennen lernen, werden sie aufrichtige und tapfere Menschenkinder werden.

Erziehungsideal und Wirklichkeit

Gedanken einer Kinderfrau

Aus Léon Frapié! „La Maternelli" (Die Kleinkinderschule)

Heute abend in meinem Zimmer versuche ich meine Gedanken zu ordnen — also, ich bin doch ganz kaltblütig, nichts hat sich verändert. Hier ist mein kleiner Ofen und mein Tischchen und da oben die Dachluke mit dem Vorhang — nun gut; ich kenne die Bewohner dieses Stadtviertels sehr gut, alle diese Leute, die Eltern der Schüler. Ich sehe sie in den Straßen kommen und gehen, ich kenne ihr Aeußeres, ihre Gesten, ihre Sprechweise und ich kenne auch das Geheimnis ihrer Betätigung. Es sind meist armselige Geschöpfe, die zu viel arbeiten oder sich zu viel bücken, die schlecht essen, schlecht trinken und sich in einem kleinen Kreis von Leiden, Häßlichkeiten, Unwissenheit und Vorurteilen drehn. — Eine kleine kümmerlich ernährte Flamme flackert in ihrem Gehirn. Die Beweglichkeit ihrer Intelligenz ist auf Lohnsonnabende, Tanzlokale, Katzenjammer und Lotteriegewinn eingestellt. Also, zieht man das alles in Betracht, so ist es dringend zu wünschen, daß die Kinder ihnen so wenig wie möglich ähnlich werden. Diese Ansicht scheint mir doch nichts Extravagantes zu haben.

Ueberlegen wir uns, wie unerbittlich streng der Unterricht gerade beim Kapital Familie ist. Also, ich irre mich doch nicht: ich höre jeden Tag, wie man den Kindern die Geschichte des kleinen Schafs erzählt, das nicht genau denselben Weg gehen wollte, den seine Mutter ging und das deshalb vom Wolf gefressen wurde. Was soll diese Anerkennung der Unfehlbarkeit der Eltern bedeuten? Wohin führt dieses Dogma des einzig möglichen Weges? Nur dahin, die heranwachsende Generation der ihr vorausgegangenen ähnlich zu gestalten! Man begnügt sich nicht damit zu sagen: „Ihr müßt die guten Ratschläge über Ruhe, Sauberkeit, Genügsamkeit befolgen" — oh nein! Eine bis ins kleinste eindringende, alles verallgemeinernde Vernunft scheint die unausführbaren Befehlsmöglichkeiten vorauszusehen und die passive Unterwerfung vor dem Absurden, ja dem Schlechten zu predigen.

Ich glaube wirklich, der Moralunterricht macht sich über das wirkliche Leben lustig. Es ist als ob man annehmen würde, daß alle Eltern nicht nur gar keine Fehler hätten, sondern auch noch eine Menge Geld besäßen. Der auf dieser Basis aufgebaute Unterricht ist von einer grotesken Komik in meinem Armeleuteviertel.

Ich war Augenzeuge so vieler Dramen, als ich die Kinder heimbrachte. Und diese Vorstellungen, an die ich die Erinnerung loswerden möchte, werden wieder lebendig und breiten sich gewissermaßen vor meinen Augen aus. So kommt zum Beispiel einmal unsere Direktorin aus ihrer Wohnung herunter und fragt: „Wie, Gabriele Fumet ist noch da! Man hat sie vergessen. Bringen Sie sie schnell nach Hause." Sie geht, um nach der Adresse zu schauen und bringt sie mir: Palikaostraße 29.

Fünfter Stock. Die Tür öffnet sich einen halben Meter breit. Ich erblicke eine sitzende, nähende Frau und zwei angezogene Kinder im Bett. Die Frau entschuldigt sich durch die Tür, daß sie ihre Tochter nicht abgeholt hat. Sie hatte nämlich keine Uhr, und sie hoffte, es wäre noch nicht spät. Mein Gott, wie spät mag es wohl sein! „Halb acht!" Sie springt auf und bricht in Tränen aus. „Ach Gott — meine Finger fangen an, langsamer zu arbeiten." Und sie erzählt mir (immer noch durch die Türöffnung), — „ich nähe Epauletten, sechs Fünfer fürs Hundert. Bis jetzt schaffte ich mit äußerster Schnelligkeit fünfzig in der Stunde. Und jetzt bringe ich das Hundert nicht fertig und habe schon gegen fünf Uhr angefangen."

Ich bleibe stehen, ich murmele einige Trostworte: sie wird sich wohl in der Zeit geirrt haben. — —

Die kleine Gabriele schmiegt sich an mir vorbei und will aufs Bett klettern.

„Zieh' wenigstens die Schuhe aus," meint die Mutter.

Und immer noch weinend sagt sie, zu mir gewendet: „Ich bin Witwe — es ist doch unbedingt notwendig, daß ich für uns vier dreißig Groschen verdiene. Und sie sehen es ja selbst, wenn ich auf bin, müssen die Kinder im Bett sein und ich kann mich nur hinlegen, wenn die Kinder ausgehen. Ich gehe dann auf den Flur heraus, damit sie sich zurecht machen können. Es ist nicht Platz genug für uns alle auf einmal im Zimmer.

Plötzlich bricht sie ab: „Da schwatze ich aber, und meine Nadel steht still." Sie hatte sich eine Pause gegönnt, hat sich den Luxus des Weinens gestattet. Ein altkluges und belehrendes Stimmchen erhebt sich vom Bett aus: „Ja, deine Augen werden getrübt sein, du wirst beim Nähen alles verschwommen sehen und verkehrt machen. Und man wird wieder deine Arbeit zurückweisen."

Ich schlich mich weg und fragte mich, welchen phantastischen Lohn derjenige beziehen müßte, der mit der fürchterlichen Aufgabe betraut war, die von der Witwe Fumet geleistete Arbeit zurückzuweisen. Ich habe die Frau selbst ja gar nicht beschrieben, denn ich hätte dazu zu schauerliche Worte gebrauchen müssen. Mein Blut erstarrte, ich war einer Ohnmacht nahe. — Ist es nicht zum Lachen: Gabriele Fumet ist eine Schülerin von Madame Galant. Ich sehe diese dicke, gutmütige Lehrerin vor mir, mit ihren ruhigen, durchdringenden Worten, mit ihren sicheren, gemessenen Gesten. Sie sagt zu den Kindern: „Paßt ordentlich auf; ich erzähle euch eine Geschichte: „Luisens Zimmerchen". Es hat eben acht Uhr geschlagen. Luise will sich auf den Schulweg machen. Sie geht in ihr Zimmer, um ihr Körbchen zu holen. Ja, das laß ich mir gefallen — das ist ein ordentliches Zimmerchen. Nichts liegt auf den Möbeln herum. Die Stühle sind auf ihrem Platz. Das kleine weiße Bett ist wunderschön ordentlich gemacht. Unter dem Bett steht man blaue Pantöffelchen. Alle Spielsachen sind geschmackvoll in einem Schrank aufgestellt. Die Puppe und ihre Kleider sind in einer Schublade. Luise ist ein ordentliches und fleißiges Mädchen. Sie verliert niemals ihre Taschentücher oder ihre Haarschleifen. Die Ordnungsliebe ist eine sehr gute Eigenschaft und alle Kinder müßten in dieser Beziehung Luise nacheifern. In einem Hause muß jeder Gegenstand seinen Platz haben und jeder Gegenstand gehört an seinen Platz."

Ich lache laut auf! . . . Die Witwe Fumet, die, um sich niederzulegen, wartet, bis ihre Kinder fortgegangen sind. Oh, oh, oh — die schwächliche Gabriele, der ihre Mutter den guten Rat geben muß, nicht zu wachsen, um nicht mehr Platz einzunehmen, Gabriele, dieses armselige Kerlchen mit dünnem Hals und offenem Schnäbelchen, die der Moralpredigt von Madame Galant zuhört!

(Aus „Die Kommunistin".)

Ein „Spezialist"

Der berühmte Professor der Zoologie saß mit seiner jungen Frau im Wohnzimmer. „Eigentlich ist es doch schrecklich," sagte er, „wie weit heute die Spezialisierung der Wissenschaft geht. Wenn ich mir das so überlege — ich bin nun ein Naturwissenschaftler und verstehe in Wirklichkeit bloß meine Zoologie und sonst nichts. Die einfachsten Sachen kennt man nicht. Woher z. B. das elektrische Licht kommt, das hier brennt, davon habe ich keine Vorstellung." Die junge Frau Professor lächelte beruhigend: „Das kann ich dir sagen, Liebling, das ist ganz einfach. Siehst du, du drehst hier am Schalter den Knopf nach rechts, und dann brennt es."

Die Wahrheit

Die Wahrheit hat eine Stirn von Erz, und die, welche sie lieben, müssen bestirnt sein wie sie.

Grabschrift eines Unbekannten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220628-17/fragment/page=0006
DFG